



# „Was uns eint — nicht was uns trennt“

Herr Albert Bergholz aus Jeth hat eine neue Methode für seine Flöte gefunden. Nachdem er noch in der letzten Woche mit Vollkommendos und Kasimethoden gegen kommunistische Verarmungen geigen war, schreibt er jetzt einen Artikel, in dem er sich mit bewegten Worten an die kommunistischen Arbeiter wendet und dort schreibt: „Was uns eint — nicht was uns trennt.“ Er verlangt „größere proletarische Toleranz“ und „Mäßigkeitsmaßnahmen“. Aber die Frage kann das Maulen nicht lassen. Und Herr Bergholz, der gewohnt ist, in seinem „Vollkomendos“ die Dreckschleuder gegen die Kommunisten zu handhaben, bringt es auch jetzt nicht fertig, mit den kommunistischen Arbeitern in einem anständigen, leichten Zone zu reden, denn im gleichen Artikel, in dem er das Trennen zurückstellen will, beschimpft er im gleichen Atemzuge die kommunistische Partei und die kommunistischen Arbeiter auf das Niederträchtigste. Er schreibt u. a.:

„Was wir wissen, daß uns manches trennt. Eure Geleige des Handelns bestimmt Schematismus, unter Handelns die Klassenlage, die Handlungsbereitschaft für seine SPD, die Hindenburgwähle, die einen Klasse und einen Jürgel in ihren Reihen hat, die jetzt erneut alles tut, um die Arbeiter vom Kampfe abzuhältern und an die falsche Diktatur auszuliefern, in Anspruch nimmt, im Interesse der Arbeiterklasse zu handeln, beschimpft er die kommunistischen Arbeiter, die im Kampfe um das Interesse ihrer Klasse alle Verletzungen, jeden Opfer auf sich nehmen, sich führen an die Spitze aller Kämpfe stellen, und behauptet falsch, daß sie nicht im Interesse ihrer Klasse handeln. Die Nazis beschimpfen uns als „Moskauer Fremdenlegionäre“, Bergholz macht dasselbe mit anderen Worten.“

Dann schreibt er wieder:  
„Was uns eint, das ist der gemeinsame Feind! Was uns eint, das ist die gemeinsame Front!“  
„Jammoh! Uns eint alles mit den sozialdemokratischen Arbeitern, mit den Kameraden vom Reichsbanner. Uns eint nichts mit dem Bürgel, Kasse und Gewerkschaft. Uns eint das gemeinsame Interesse, der gemeinsame Kampf für Freiheit, uns eint das gemeinsame Interesse und der gemeinsame Kampf an der Stempelsteuer, uns eint die gemeinsame Abwehr des falschlichen Blutsvertrages, uns eint die gemeinsame Verteidigung von Gut und Blut der Arbeiterklasse, uns eint der gemeinsame Kampf, die gemeinsame Verteidigung der Konstitution.“  
Das eint Bergholz mit seinen Kameraden diese sich anbahnende kämpfende Einheitsfront führen und ihr Knippen in den Weg werfen will, dann mag er es versuchen. Die Arbeiter werden auch gegen seine Bemühungen sich von dem notwendigen einheitlichen Kampf nicht abhalten lassen. Die kämpfende Einheitsfront wird auch über einen Bergholz zur Zeit schreiben, und man wird noch je sehr mit Händen und Füßen gegen die wertliche Tat hemmen.

## Oppositionsieg in Schland

(Eig. Meldung.) Schland, 30. Januar.

Bei den Ortsverwaltungsarbeiten des Nahrungsmittel- und Getreidevertrages (Brot), zahllose Schland, wurde der Sozialdemokratismus mit 111 Oppositionen in 111 Klassen gewählt. Nach dem Jahresende des Verbandes sprach sich die Verarmung gegen den Reichs-Kampfe der Gewerkschaften aus, gegen die Arbeiterklasse und Lohnabhängigen und erbob schäfflichen Protest gegen das Dresdner Blutbad.

## Frecher Wahlbetrug der Reformisten in Weiskensels

Der Feiger „Vollkomendos“ veröffentlicht am Donnerstag eine Notiz unter der Überschrift „SPD auch bei den Schandmännern abgelehnt“. Es heißt da, daß bei der Ortsverwaltungsarbeiten des Zentralverbandes der Schandmännern, zahllose Weiskensels, für die oppositionelle Liste 196 Stimmen. Für die bisherige (reformistische) Ortsverwaltung 170 Stimmen abgegeben worden seien. 28 Stimmen seien ungültig gemeldet. Hier handelt es sich um nichts anderes als um einen frechen Wahlbetrug der reformistischen Bürokratie.  
Was sind die Tatsachen?

In der Generalversammlung wurde durch die Wahlkommission einmündig folgendes Stimmresultat festgestellt:  
Opposition 178 Stimmen,  
Reformisten 178 Stimmen und 5 ungültige Stimmen.

Durch den Verbandsausschuss wurde nach Verhandlung dieses Resultats bekanntgegeben, daß durch die falsche Verlesung, die die Liste der Opposition gemeldet. Einige reformistische Verbandsmitglieder riefen dem Kollegen Brösel nach Schluß der Versammlung zu: „Jetzt beweist mal, was ihr könnt!“ Das Wahlresultat nach also ohne jeden Widerspruch die Anerkennung aller Verarmungsberechtigten.

Am Mittwoch wurde nach dem Kollegen Juch zum Verbandsausschuss gehen, um ihm ein Protokoll zur Unterfertigung vorzulegen. Der Kollege protestierte gegen dieses Protokoll und verzweigte die Unterfertigung. Zur Begründung gab er das im „Vollkomendos“ gemeldete offensichtlich falsche Wahlresultat führte die Verbandsausschuss folgende ungewöhnliche Dinge an: Alle Stimmzettel der Opposition, auf denen der Name des Kollegen Brösel angegeben war, sind einfach für ungültig erklärt worden. Das Wahlkomitee in der Generalversammlung hat aber alle diese Stimmzettel mit dem Namen des Kollegen Brösel für gültig erklärt, und die reformistische Bürokratie hat sich wieder einmal ein tolles Schandstück geleistet. Gegen dieses reformistische Betrug müssen alle Kollegen in der nächsten Woche protestieren.

## Um die Kampfeinheit in Halle

Das Zustandekommen der einheitlichen Demonstration gescheitert

Wie wir gestern berichteten, kam es auf Grund des einheitlichen Kampfes der Betriebsarbeiter in Halle zu Verhandlungen zwischen dem Einheitsausschuss der Arbeiterschaft und Vertretern der NSDAP über die gemeinsame Durchführung bestimmter Kampfmaßnahmen. Die Verhandlungen, die gestern abend weitergeführt wurden, scheiterten, weil es den NSDAP und SPD-Führern nicht um gemeinsame Aktionen, sondern um einen sogenannten „Nichtangriffspakt“ geht, mit dem sie die Kritik an ihrem eigenen verwerflichen Verhalten unterbinden möchten. Der Einheitsausschuss der Arbeiterschaft hat seine Vorschläge zu gemeinsamen Aktionen gemacht. Die für Sonntag vorgesehene gemeinsame Demonstration kam aber zunächst nicht zustande. Wir werden nun eingehender über die Verhandlungen und über die weiteren Schritte berichten.

Der beschuldigte NSDAP-Führer Röhm hat einen Antrag an die SPD und SS herausgegeben, um sich auf diese Weise der Hitler in lebhafteste Erinnerung zu bringen bei einer Staatsfestung.

# Das versprach Hitler!

## Stellt jetzt die Phrasen aus den Braunen Häusern!

Wertkräfte aus der NSDAP! Mittelständler, Kleingewerbetreibende, Angestellte, Rentner! Erinnert ihr euch noch, was ihr Hitler versprach, was euch die Nazis versprochen hatten?

Der „Kampf“, das amtliche Organ der NSDAP für den Gau Halle-Merzbach, schrieb noch am 20. Juli 1932: „Wir wollen dem Volke Arbeit geben und aus der Arbeit Brot und aus dem Brot die Innere und äußere Freiheit.“

In der gleichen Nummer schreibt Wilhelm Kube von dem nationalsozialistischen „Nachanspruch auf Deutschland und die Länder“ und verspricht, was werden wird, wenn Adolf Hitler an die Macht kommt: „Dann wird das Recht des Arbeiters auf Arbeit vom Staate anerkannt. Dann soll der Bauer wieder Herr seiner Scholle werden... Und das mit den niederträchtigsten Kampfmethoden gegen uns kämpfenden deutschen Nationalen sei verbunden. Ohne deutsche Sozialismus Adolf Hitler, ohne den deutschen Arbeiter und Bauern... gibt es kein Drittes Reich.“

Am Mittwoch, dem 27. Juli 1932, schrieb der „Kampf“: „Wir kämpfen gegen die unfurchtbare Notverordnungspolitik. Wir kämpfen für Arbeitsbeschaffung... Der Nationalsozialismus erkennt die Verpflichtung und die Rechte der Sozialversicherten rückhaltlos an, er wird alles daransetzen, um diese Rechte zu schützen. Ja, er plant darüber hinaus einen großzügigen Ausbau der Altersversorgung...“

Wertkräfte in der NSDAP! Hitler ist „zur Macht gekommen“. Was wird er von allen Versprechungen durchführen? Welche Neue Notverordnungen führt er durch?

## Arbeiterfrau am Fenster von Merckhoffen

In Duisburg zogen am Abend des 2. Februar SA-Truppen durch die Straßen mit dem Ruf „Fenster zu!“ Weil eine Arbeiterfrau diesem Befehl nicht folgte, erschossen die SA-Deute die Arbeiterfrau. Die Augenberge „Telegraphenunion“ gibt diesen ungeheuerlichen Vorfall ohne jeden Kommentar wieder, indem sie einfach wie eine Selbstverständlichkeit feststellt, daß „die Herren Straß“

die dem Rufe der Nationalsozialisten, „Fenster zu!“, nicht nachgaben waren, durch einen Kopfschuß ins Fenster verriet wurde, daß die Frau jetzt danach im Krankenhaus starb.“

Se weit ist es also schon! Der Zusammenstoß aller Wertkräfte gegen den Faschismus ist durchschlagend ein Notwendigkeit zur Verteidigung des nächsten Lebens.

(Eig. Drahtf.) Berlin, 4. Februar. Eine gestern abend stattgehabene Vorführung immerstrahlender Filme in Neukölln wurde von einer Horde Nazis überfallen. Die SA-Deute schlugen eine Anzahl Zuschauer nieder.

In der Ecke des Reichstagsbauers und der neuen Wilhelmstraße überfiel eine Bande Nazis einen Reichsbannermann und verletzten ihn schwer. — Der 18jährige Jungerbeiter Werner Kollath wurde heute nacht gegen 12 Uhr erschossen.

In Duisburg-Samborn überfielen Nazis den kommunistischen Arbeiter Karl Wetmann und richteten ihm so zu, daß er noch auf der Polizeiwache starb.

In Köln drangen Nazis in eine vorwiegend von Kommunisten bewohnte Straße ein und schloßen alle wild um sich. Zwei Passanten wurden verletzt.

In Witten a. d. Ruhr wurden bei der Durchsuhung der SA-Geimes zahlreiche Schuß-, Hieb- und Stößmuffen gefunden.

## „Vorwärts“ 3 Tage verboten

(Eig. Drahtf.) Berlin, 4. Februar.

Wegen Veröffentlichung eines Aufrufs der SPD ist der „Vorwärts“ auf drei Tage verboten worden. Der Berliner Polizeipräsident macht also mit dem SPD-Organ dasselbe, was der Frankfurter SPD-Regierungspolitiker mit dem dortigen kommunistischen „Vorwärts“ machte, um den Untergrund, daß der SPD-Führer die gegen Hitler aufstehende kommunistische Zeitung auf 3 Tage verbietet, während Hitler sich dem „Vorwärts“ auf 3 Tage bedankt. Das ganze Verbot ist ein ungewöhnlicher schändlicher Verstoß, wenn nicht ein „Vorwärts“, der über hohe Strafen noch nicht hinausgekommen ist, aber dafür kräftig alle Aktionen gegen den Faschismus verbietet.

## Das wahre Gesicht der SPD-Führer

Hamburg, 3. Februar. (Eig. Drahtf.) Der sozialdemokratische Politisator Schönfelder hat am zweiten Male eine kommunistische Demonstration, die jetzt am Sonntag stattfinden soll, verboten. Nazis dürfen unangehört jederzeit demonstrieren. Schönfelder erklärte in einer Rede: „Eine Partei, die gegen die Generalstreik gegen Hitler auftritt, kann sich hier in Hamburg nicht demonstrieren lassen.“

## SPD-Arbeiter wollen die Einheit!

Her mit der Kampfeinheit auch gegen den Willen der SPD-Führer

(Eig. Meldung.) Jeth, 4. Februar.

„Einheitsfront, einheitlicher Kampf“ — in allen Teilen der Arbeiterklasse gibt es nur noch diese eine Diskussionsfrage. Das tritt im besonderen auch in Jeth zu, wo in dieser Woche schon einmal die Arbeiterkraft in einheitlicher Kampfmacht gegen die Reaktion in Jeth zu sehen war. Die sozialdemokratische Führung verachtet diese meuchelnde Einheitsfront der Zeit erneut mit kapitalistischen Wünschen zu fördern, verlangt schändlich „Nichtangriffspakte“ und ähnliches mehr. Im vor der gesamten Arbeiterkraft, vor allem aber vor der sozialdemokratischen Arbeitern, die Frage aufzurollen, um die es bei der Herstellung der Einheitsfront der Arbeiterklasse geht, führte gestern abend die kommunistische Partei in Jeth eine Versammlung durch. Diese Versammlung ursprünglich nur als Fortsetzung von dem Geschehen in der letzten SPD-Versammlung genommenen Diskussion gedacht, wurde zu einer guten Gelegenheit, die grundsätzlichen tatsächlichen Fragen des gegenwärtigen Kampfes der Arbeiterklasse aufzugeworfen. Der Saal der „Reichshalle“ war dicht gedrängt voll. Unter den Anwesenden sah man zahlreiche SPD- und Reichsbannerarbeiter.

Geselle Kau ging in seinen Ausführungen aus von dem Ernst der Lage, die die Herstellung der gemeinsamen Front von Arbeiter zu Arbeiter notwendig machen. Wir führen aber trotzdem unsere grundsätzliche Diskussion mit den SPD-Arbeitern, weil das die Einheitsfront und die Klärung in der Arbeiterklasse nur fördern kann. Am ersten Teil der Ausführungen behandelte Geselle Kau das Wesen der kapitalistischen Krise und des Faschismus, der eine solche tiefe Krise ist und von der Bourgeoisie als letzte, blutige Retorte zur Aufrechterhaltung dieses bankrotten Systems herangezogen wird. Die SPD, die sich erneut auf Marx berufen will, hat die entscheidenden maßgeblichen Grundlagen, vor allem über der Charakter der kapitalistischen Krisenbewegung, über Bord geworfen. Sie hat 1932 alles getan, um den Kapitalismus zu retten. Sie hat alles, was das kapitalistische System nicht zu erfruchten. Die Konsequenz daraus waren die falschlichen Methoden, die dieses System jetzt anwendet, nachdem es sich mit anderen Mitteln nicht mehr an der Macht halten kann. Geselle Kau zeigte auf, daß wir in jedem Augenblick bereit sind,

mit den sozialdemokratischen Arbeitern gemeinsam in den Kampf zu gehen, aber dieser Kampf muß geführt werden vor den Scheitern und Hölle, vor denen die 1918 die Arbeiter um den Preis ihres Kampfes bezogen haben. Geselle Kau wird auch an dieser Stelle des Wahren von Weltanschauungen des gesamten Saales unterbrochen. Er kennzeichnet dann den Charakter der Hitler-Regierung als eben dieser letzten Retorte des untergegangenen Systems. Mit den brutalen Maßnahmen des Hitler-Regimes Kabinets verurteilt man, auf der Not und dem Blut der Arbeiter dieses System noch zu führen. Die Nazis haben ein Ziel, das sie durch den Angestellten und Kleingewerbetreibenden alles möglich versprochen. Hitler denkt aber nicht daran, alle Versprechungen durchzuführen. Er hat nur einen konkreten Programmplan, lautet: Niederschlagung der Arbeiterklasse, Auflösung ihrer Organisationen und Einheitsfront.

„Zu der Auseinandersetzung war trotz schändlicher und unethischer Einschüchterung der Arbeiter von der SPD nicht entschlossen. Sie haben die Arbeiter der SPD eingeschüchtert, um sie in die Falle zu locken, erklärte einer: „Das könnte die wertvolle Gelegenheiten vor vorbeigehen!“ Sie waren durchweg mit den Ausführungen einverstanden und freuten sich, daß hier ein Teil des gemeinsamen Kampfes gesetzt wurde.“

Die Befreiung der gemeinsamen Demos der Arbeiterkraft von Jeth gegen die falschliche Führung, löste wiederum begeisterte Zustimmung aus.

Jetzt in  
Wilder d  
ede 3  
rhalter  
Die 12  
werden

# Berteidigung und Hilfe für die deutschen Arbeiter

## Aufruf der KPD, des KZVJ. und der GZU. für die Werttätigen Deutschlands

Paris, 3. Februar. Das KZ. der KPD, das KZ. des KZVJ. und das KZ. der GZU. berufen die in der heutigen „Lichtblitz“ nachfolgenden Aufruf:

Hilfer, von Hindenburg, der von der SPD. und den reformistischen Führern gemißt wurde, zur Regierung berufen, leitet seinen Angriff gegen die revolutionäre Bewegung und gegen deren Vorhut, die kommunistische Partei, ein.

In zahlreichen Städten ist die kommunistische Presse verboten. Die Versammlungen sind verboten. Der St. der KPD. ist von der Polizei verboten worden. Der Kampf der braunen Soldaten geht in der Tat darauf aus, unsere Arbeiterpartei in die Illegalität zu drängen. Diese Repressionsmaßnahmen werden in den nächsten Tagen getroffen, in dem mit der Auflösung des Reichstags die Wahlkampagne einsetzt. Hilfer will die KPD. mundtot machen, will sie daran hindern, ihre Propaganda zu betreiben. Er will die revolutionäre Kraft des Volkes Deutschlands ersticken.

Hilfer an der Macht bedeutet den erbitterten Kampf gegen die dem Krieg entgegengesetzte Kraft, die die Werttätigen Deutschlands darstellt.

Hilfer an der Macht bedeutet den Vorwand für den französischen Imperialismus, seine chauvinistische Kampagne zu verstärken, wodurch die Kriegsgefahr verstärkt wird.

Werttätige Frankreich! In diesen Wäldern in Deutschland, deren Kampagne, die ihnen der alte Vertrag von Versailles auferlegt, wir gebrochen wollen, zu Hilfer Nieder mit dem Vertrag von Versailles, dessen sich Hilfer bedient hat, um die Massen Deutschlands zu betrügen! Nieder mit den Repressionsmaßnahmen! Nieder mit den Kriegsgefahr!

Sied auf der Spur! Nehmt überall Protestresolutionen an! Sendet sie dem Reichstag Deutschlands in Paris!

Organisiert überall, in Stadt und Land, Versammlungen und Kundgebungen! Überall müssen sich die kommunistischen Arbeiter, die revolutionären Gewerkschafter und die Jungkommunisten treffen! An die sozialistischen Arbeiter, an die in den reformistischen Gewerkschaften Organisierten und an die Jungsozialisten wenden, um gemeinsam Auswege für die Unterdrückung der revolutionären Bewegung in Deutschland zu organisieren, um gemeinsam den Kampf um ihre Forderungen vorzubereiten, dessen Durchführung nicht an den Grenzen halt machen. Für uns französische Arbeiter bedeutet die Verteidigung gegen u n j e r e Bourgeoisie, gegen

deren Politik des Friedens, gegen deren Finanzpläne, gegen deren Kriegspläne, bedeutet der tägliche Kampf gegen sie die Verteidigung und die Hilfe für unsere Brüder in Deutschland.

Eines Herzens und eines Willens, müssen sich die Werttätigen Frankreichs und Englands, auch sie Opfer des Vertrages von Versailles, erheben, um unseren Brüdern in Deutschland zu helfen, deren Niederlage unsere Niederlage wäre, und deren Sieg unser Sieg sein müßte.

Nieder mit dem Hochverrat und der Reaktion!  
Hoch die revolutionären Werttätigen Deutschlands!  
Es lebe die internationale Solidarität des Proletariats!

## Aufruf der kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten

New York, 3. Februar. Ein Aufruf der kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten fordert zur Unterstützung des Kampfes gegen Hilfer auf und fordert die Einheitsfront der in der Sozialistischen Partei der Vereinigten Staaten und in der kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten organisierten Arbeiter. Im Aufruf wird ferner der Bericht der SPD. bloß gelobt, und es wird aufgefordert, wie die von der Hoffmann der Vereinigten Staaten gewährten Anleihen die Sozialisten in Deutschland unterstützen.

# „Lönende, aber leere Phrasen“

## Was die Auslandspressen zu Hitlers Kundfunkrede sagten

Die gesamte Auslandspressen macht sich mehr oder weniger deutlich über die „Programm“-Rede Hitlers im Rundfunk lustig. Da schreibt z. B. der „Petit Parisien“: „Hitler verspricht den Anbruch des goldenen Zeitalters in vier Jahren, er hofft, daß in vier Jahren die Leute vergessen haben, was er vorher versprochen.“ Das „Journal“ sagt u. a.: „In der Programmrede Hitlers finden wir auch nicht eine einzige Klarheit. Es bringt klar in die Augen, daß der Kanzler, nachdem er soviel Standhaftigkeiten gehalten hat, sich jetzt beugt, angesichts auf den Rat der Berufsdiplomatie hin, das Ausland möglichst zu beruhigen. Die Ausführungen Hitlers unterscheiden sich so gut wie gar nicht von denen seiner Vorgänger.“ — Der „Matin“ spricht von „demagogischer Poesie“, die „in der Sache heillos verworren“ ist.

Die englische „Times“ schreibt zu der Kundfunkrede: „Hitlers Rede, obwohl viele tausend Worte lang, enthält keinen einzigen politischen Vorschlag oder die Erklärung einer Politik. Absichten für die Zukunft werden in

„Lönende, aber leeren Phrasen“, die lediglich für das Gefühl bestimmt sind, angedeutet.“

Sehr interessant sind auch die Ausführungen des deutschsprachigen Regierungsorgans der Tschechoslowakei, „Prager Presse“, das zuerst noch einmal an den nationalsozialistischen Nummer vor dem Reichsflaggen-Palast erinnert und schreibt: „Es war zum Erbarmen, am Abend des 30. Januar, die Menschenmenge von Altagarten her durch das Brandenburger Tor gehen zu sehen... Es war zum Erbarmen, weil dieser vorerfüllte Siegeszug gar zu sehr an 1914 erinnerte. Man mußte daran denken, daß von dem Jubel von 1914 kein einziges Wort übrig geblieben war — wie bald wird der Jubel vom 30. Januar verfliegen sein.“ Weiter schreibt die „Prager Presse“: „Sie (Hitlers Anhänger) werden sich durch die den angelegentlich Propaganda gegen die Kommunisten allein nicht befriedigenden lassen, sondern werden vor allem Arbeit und Brot verlangen. Die noch Arbeitenden unter ihnen bessere Löhne und Gehälter, die Arbeitslosen bessere Renten oder Beschäftigung... Wenn Jugoslawien die Produktionskosten der Industrie wird dadurch herabgesetzt, wenn es das Tarifrecht wieder durchschlägt, wenn die Stille nicht den kleinen Bauern erschießt und die Siedlung weiter erschwert, dann mag Adolf Hitler zusehen, wie er mit der Einführung der Maschinen, auf deren Rücken er Kanzler geworden ist, fertig wird.“

# Eisenbahnerstreit verschärft

## 11 000 Eisenbahner in Nordirland und im irischen Freistaat im Kampf — Sympathiestreik der Omnibusangestellten — Kiefiges Militärangebot gegen die Streikenden

Dublin, 2. Februar. Der Streit der irischen Eisenbahner bei einer gemäßigten Wiedehmung und Verschärfung erfahren. Neben den 8000 Eisenbahner in Nordirland, die bereits seit drei Tagen im Streik stehen, sind nun auch noch 3000 Eisenbahner des irischen Freistaates in den Streik getreten, ferner haben sich 10000 Omnibusangestellte des irischen Freistaates dem Ausstand angeschlossen. Die Kompletierung der Eisenbahner haben alle übrigen Transportarbeiter Irland aufgefordert, sich ebenfalls dem Kampf anzuschließen. Der Streit richtet sich hauptsächlich gegen einen schmerzhaften Lohnraub. Die Besuche der Eisenbahngesellschaften, einen Streikbrecher durch schließliche Studenten und Beamte durchzuführen, lassen zu schweren Zusammenstößen zwischen den Massenstreik-

posten und Streikbrechern geführt. Weiter entsetzt der Postzug Dublin-Belfast, wobei ein Streikbrecher um Leben kam. Unter den Eisenbahnerbetrieben herrscht große Empörung über die Gewerkschaftsleiter, weil diese sie anfordern, weiter Dienst zu leisten.

Die Regierung (sowohl des irischen Freistaates (De Valera) als auch der Gouverneur Nordirlands) haben riesige Truppen aufgeschoben, um den Streit der Eisenbahner durch Waffengewalt niederzuschlagen. Die Wachposten wurden am Donnerstag von Militär besetzt, das mit Maschinengewehren und Panzern ausgerüstet ist. Trotz dieses unerhörten Terrors geht der Streit der Eisenbahner geschloffen weiter.

## Blutige Arbeiterunruhen in Rumänien

Bukarest, 2. Februar. In Molechi sind schwere Unruhen der Arbeiter der Raffinerie der amerikanisch-rumänischen Petroleumgesellschaft ausgebrochen. Die Gesellschaft hatte Massenentlassungen vorgenommen. Darauf veranstalteten die Arbeiter, etwa 5000 an der Zahl, eine Demonstration und kirmten das Gebäude der Raffinerie, wo die gesamte Einrichtung und sämtliche Schriftstücke vernichtet wurden. Die Polizei verhaftete 250 Arbeiter. Als die Gefangenen abtransportiert werden sollten, gingen die Massen mit primitiven Waffen gegen die Gendarmen vor, entzündeten drei von ihnen und befreiten die Gefangenen. Zur Wiederherstellung der Arbeiter wurde Militär aufgeschoben, von dem ein Teil jedoch sich weigerte, auf die Arbeiter zu schießen. Ungefähr 20 Personen wurden auf beiden Seiten schwer verletzt. In einem amtlichen Polizeibericht wird erklärt, die Urheber der Demonstration seien Kommunisten gewesen.

Michael Schumandrin Roman aus dem Russischen

## Der weiße Stein

**Fortsetzung**

„Ich arbeite hier, ich arbeite dort...“, flüsterte er, verzweifelt mit dem Kermel die östlich trodende Sitten abwischend. „So geht es nicht weiter. Wie ich mit der Montage fertig bin — ach ich tut.“

„Ja, ich habe schon ganz vergessen, was ich Ihnen beiste.“

Dann sagte er hinzu, das Evangelium bereits vorlesen: „Was werden aber, glaube ich, das Malchinken noch vor dem Termin fertigstellen. Eine Woche sparen wir mindestens. Nicht weniger — auf keinen Fall!“

Ein Kontur, der aus Matmonst mit der Ausrichtung angekommen war, fragte nach ihm, und der Ingenieur folgte ihm leicht und schwanzend.

Nach der Arbeit ging Andrej zum See. Bei solchem Wetter war es angenehm, am Ufer zu sitzen und in die grüne heitere Natur zu blicken zu können.

Am Ufer ließ sich Andrej auf einen Baumstamm, der mit einem Ende im Wasser lag, nieder, zog die Stiefel aus und tauchte die Füße ins Wasser. Mit zunehmendem Fahren spürte er, wie die Füße seinen ganzen Körper durchging, in ihm hochklingend, wie Oel im Dache.

— Nicht leben überlebt man solche Briefe... dachte mit Vergnügen Dopschinski, obgleich er nicht begriffen konnte, warum der Hochgegend ihm so ganz ohne Grund, einen Brief geschrieben hätte.

Und er fuhr plötzlich zusammen: — Wie, wenn man dieselbe Briefchen geschrieben? —

Er zog sofort die Füße aus dem Wasser, begann sich anzuziehen, er konnte mit dem Fuß nicht in den Stiefel kommen, und lag an den Stiefeln, daß sie kläglich knarzten.

Nachdem er sich aufgerichtet hatte, blidete sich Dopschinski nach dem See um, der ruhig zwischen den Bergen lag.

7

Was für sonderbare Sachen gingen an diesem verfluchten Ort vor sich. Andrej hätte niemals für möglich gehalten, daß der Leiter der Personalabteilung ihn zu sich kommen lassen, ihn bitten

würde, im Sessel Platz zu nehmen, um ihn dann zu fragen — wobei er ihm gütigfreundlich den Kasten mit Sackum-Tobak, den ihm jemand aus dem Gülden mitgebracht hatte, entgegenhielt:

„Rauschen Sie, Genosse Gargelitzer?“

Andrej hatte anfangs diese spöttischen Worte überhört, dann aber zog er die Brauen zusammen und blidete Wassili Antonowitsch aufmerksam an.

„Ja, ja!“ fuhr jener im gleichen spöttischen und heiteren Ton fort. „Da hast du die Zügel, leg dich auf den Bod, und bring mit viele verrottete Gesellschaft in Ordnung, lag sie die Kanbare spüren...“

Dopschinski fühlte sich beleidigt, er trat die Zigarettenkassette von den Knien und erob sich, um fortzugehen. — Der Teufel soll ihn holen, diesen Treiber der Personalabteilung. Wenn er Dopschinski nur seiner dummen Witze wegen hatte kommen lassen... ein solcher Abteilungsleiter war nicht viel wert.

„Ich habe für Scherze keine Zeit, ich habe noch nicht zu Mittag gegessen...“

„Was für Scherze?“, erwiderte im alten Ton Wassili Antonowitsch. — „Das ist der Befehl des Trains...“

Und er trat die Dopschinski die Klausenmännchen Kopfe des Befehls, so unter § 11 der Name Andrejs verzeichnet war.

Übernehmen also die Gefährte und nach all diesem Lieberbrüter und Abenteuerreum ein Gebe. Das fand hier, lieber Freund, keine amerikanischen Goldfelder, das ist eine proletarische Keimzelle, ich möchte fast sagen — Heu.“

„Es Hang lo, als ob Wassili Antonowitsch unmittelbar Dopschinski im Geine hätte. Er wurde verlegen. — Schau mal an, der Abteilungsleiter übersteht nicht.“

„Ich werde vielleicht nach Penzinsburg zurückkehren...“ bemerkte Andrej belläufig mit ausdrucklos Gesicht, lagar ein Gähnen heuchelnd und geringschichtig die Augen zusammenkniffend.

„So rath schon Heimweh?...“ antwortete ironisch der Abteilungsleiter.

„Nein, einfach lo.“

„Nicht lange warst du bei uns zu Besuch...“

„Das konnte Dopschinski noch nicht mehr ertragen. Er sprach auf, trat an Wassili Antonowitsch dicht heran und drückte, vor frohlicher Erregung zitternd:

„So wird also das Menschenmaterial verstant!“

„Nichts wird verstant“, bemerkte einlässig Wassili Antonowitsch und hielt ihm abermals freundlich den offenen Zigarettenkasten hin. Die Hauptfrage ist, daß du bei der Übernehmung der Garage das besondere Augenmerk auf den Personalbestand des Auto-Traktor parks richtest. Du mußt die Leute genau kennenlernen, bei Namen und Vornamen...“

„Ich übernehme die Garage nicht.“

... weil es dort von Egoisten und selbsthätigen Koffern wimmelt? Da mußt du schon ordentlich läuten!“

— Der heißt sich schon wie eine Vollblutge fest... dachte bereits, ohne Freude sich allmählich in das Unermessliche lösend, Dopschinski. Er nahm den Befehl, strich den Vargrappen, in dem von ihm die Kette war, mit dem Wetzstein an und trat, nachdem er zum Abbliden eine Fingerpitze guten Tabaks mit auf den Weg genommen hatte, mit einem Seufzer aus dem Verwaltungsgedäude.

Er setzte in die Konzentrationsanlage zurück, wo die zweite Schicht der mit der Montage beschäftigten Arbeiter bereits an der Arbeit war. Andrej blieb an der Tür stehen und sein Herz zog sich zusammen: wie rath ermachte doch das Gefühl der Unfähigkeit? Vor kurzem kam er noch unwillig und ärgertlich hierher, und jetzt kommt er sogar in seiner freien Zeit und steht hier, als nehme er Abschied von all dem, was hier bereits aufgelleist ist und was heute oder morgen aufgelleist wird.

Andrej trat zu der Maschine, die das Triebrad des Motors montierte. Die Köpfe der sechsstündigen Bolzen hoben sich deutlich von der Bemalung ab. Das Triebrad war mit einer dicken Oellicht bedeckt, von dem ein ganz besonders ständiger Geruch ausging.

Man wird den Motor montieren und die Wächte mit zum Leben erwecken. Dann nur der mit dem Mineral zum Zermahlen, diesem schönen weigen Stein, der von glühenden schmalen Hältern durchschlägt. In einiger Entfernung erhebt der Stein von einer sorgfältigen Fällung, etwa ein Maß eines Schumpagne-Rohmaterials. Nur hellenweise ist er vor tofgen, fast milchfarbenen Acherchen durchgesehen.

Dopschinski redte sich. So wächte die Fabrik. Noch eine Spanne Zeit, und ihr Satz wird zu posen beginnen, wie es einem Person zukommt. Dann wird ein ununterbrochenes Gehele über dem See ein, das spielend den kindlichen Lärm der Kraftwerk überdönen wird.

(Fortsetzung folgt)

# RUND UM DEN ERDBALL

## Zurück in die finsterste Barbarei!

### 1. Todesstrafe — keine Strafe

Die neue Regierung plant in ihrer neuen Terror-Notverordnung auch eine bedeutende Verschärfung der Todesstrafe. Das Anwendungsgebiet wird, wie die bürgerliche Presse schon merkt, bedeutend erweitert. Mit diesen mittelalterlichen Methoden wollen sie ihre „Ruhe und Ordnung“ schaffen: Friedhofstraßen.

Die Regierung wird durch ihre Professoren und die Wissenschaft belächelt.

Ein Professor der Freiburger Universität, Herr Hoche, schreibt in einer Fachzeitschrift:

**„Zahnstocher ist schlimmer als Guillotine.“**  
Er bejaht die Todesstrafe. Diese Bejahung an und für sich ist ja üblich bei den Espions der deutschen Wissenschaft. Aber die Begründung, die dieser fand, ist ein Zeitdokument! Herr Professor Hoche hat nämlich herausgefunden, daß es eine Todesstrafe gar nicht gibt.

„Die Todesstrafe ist keine Strafe“, lautet der Titel seines gedruckten Vortrages. Diese These vertritt er, „unabhängig von Theorien und ohne Anwendung der juristischen Kunstproben“ zu erörtern.

Zunächst stellt er fest, die Opposition gegen die Todesstrafe beruhe auf der „Allgemeinen Voraussetzung, daß es besser sei, zu leben, als tot zu sein“. Das hält der Freiburger Professor schon daraus nicht für richtig. Die Zahl von 17 000 Selbstmördern jährlich sowie die häufige Todesneigung beweisen ihm das Gegenteil. Schon deshalb ist seiner Ansicht nach die

#### Todesstrafe gar keine Strafe.

Bestrafung muß außerdem aber auch in einem Leben bestehen, basiert er. Totsein aber ist kein Leben; also ist die Lösung auch keine Strafe.

Der Akt der Hinrichtung selbst aber? Nun: „Nicht einmal der Akt der Hinrichtung selbst bedeutet ein Leben.“

**„Zahnstocher ist — in diesem Zusammenhang — schlimmer als Guillotine.“**

Wir empfehlen dem Herrn Professor, wenn er das nächstmal Zahnstocher hat, sich auf den elektrischen Stuhl zu begeben. Allerdings, das gibt auch dieser Rump der Bourgeoisie zu, Angst hat man, ehe man getötet wird. Aber:

„Nun bleibt nur noch der Einwand: Aber die Todesangst ist doch ein Leben.“ Auch hierauf hat er die schlüssige Erwiderung: „Ganz gewiß ist sie das. Aber die Menschen werden nicht zur Todesangst, sondern zum Tode verurteilt.“ Angst haben, ist zur eigenen Sache, die der Staat gar nicht von ihnen verlangt! Er selbst „würde zweifellos vor dem Verlöschen von 10 Jahren Zuchthaus viel mehr Angst empfinden als vor dem dylischen Sterben“.

Und am Schluß läßt dieses Muster eines Professors im Kapitalismus die Totsch aus dem Saft. Als er nämlich geäußert hat — denn es ist die Mehrheit des Volkes — von den Gegnern der Todesstrafe spricht:

„Die Argumente, mit denen rabulische Gruppen die Todesstrafe bekämpfen, wollen nicht viel bedeuten; ihre Motive sind durchsichtig; sie haben ein Interesse daran, daß sie bei dem als Einleitung von Umwälzungen üblichen Öffnen der Zuchthäuser benutzte Verbrecher dort am Leben vorfinden.“

Bei den Nazis heißt das: Weg mit den roten Untermenschen. Und darum wird ihr Führer die Todesstrafe gern wieder verschärfen und auf mißliebige Elemente anwenden.

### 2. Prügelstrafe —

Gleichzeitig geht die Verschärfung auch auf anderen Gebieten weiter. Wir zitieren ein bürgerliches Blatt:

„Der Kommissar des Reiches für das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, hat drei grundsätzliche Erlasse für die preussischen Volksschulen herausgegeben, die sich mit den Erziehungsmittein in der Schule, der Bezahlung von Schullehrerinnen und den Rechten und Pflichten des Schulleiters und des Lehrerkollegiums beschäftigen.“

Der erste Erlass über Schulzeit und Erziehungsmittein nimmt Bezug auf die Aukerung des Reichsministerialers in seinem Schreiben an die Unterrichtsminister der Länder vom 28. Juli 1932, wonach die Jugend nur dann für ihren Dienst an Volk und Staat wohl vorbereitet sei, wenn sie unabhängig ihrer Erziehung zur Selbstständigkeit und zum lebendigen Gebrauch ihrer Kräfte gelernt habe, sich in

#### Jucht und Gehorsam

den Ordnungen der Erziehungsgemeinschaften einzuüben und sich willig echter Autorität unterzuordnen. Es wird verwiesen auf den Erlass vom 29. März 1928, der



Auch in Amerika verschärfen sich die Unterdrückungsmethoden. Hier probiert die Polizei eine neue Gummiplatte aus, die sich im Kampf gegen streikende Arbeiter noch besser bewähren soll als die „harmlosen“ Gummiknüppel. Auch hier: Zurück in die Barbarei!

beswehrt, die Strafe der körperlichen Züchtigung nach Möglichkeit aus der Erziehungsarbeit der Schule auszuschalten.

Der neue Erlass will offenbar die Möglichkeiten körperlicher Züchtigungen wieder erweitern, denn er bestimmt, daß die in dem früheren Erlass bei mißbräuchlicher Anwendung der Prügelstrafe angeordneten disziplinarischen Maßnahmen nicht „das regelmäßig anwendbare Mittel zur Erreichung des Ziels des Erlasses“ sei.

Der zweite Erlass sieht eine verhässliche Auswahl der Schulleiter vor. Als Leiter von Schulen kommen danach nur Prüferlichkeiten in Betracht, die menschlich und geistig gereift genug sind, um über alle unzulässigen Rücksichten hinweg ihre Mitarbeiter zu einer lebendigen Verantwortung für die Jugend aller Stände und Lager geschlossenen Arbeitsgemeinschaft zu führen und in dieser Bestimmung sich selbst stets vorbildlich einzugehen.

Der dritte Erlass über die Abgrenzung der Aufgaben von Schulleiter und Lehrerkollegium heutzutage die zehnjährigen Behörden, die für den Beginn geltenden Bestimmungen über die Schulleitung und das Konferenzrecht nach gewissen Grundsätzen einer Prüfung zu unterziehen und nach Würdigung des Konferenzlehrers neu zu gestalten. Es wird dabei besonders betont, daß die fruchtbarere Gestaltung der Konferenzarbeit von entscheidender Bedeutung für das innere Leben der Schule ist. An der Konferenzleistung gemeinschaftlicher Arbeit, an dem der Schule gesteckten Ziel finde die Freiheit des einzelnen Lehrers ihre Grenze.“

Das bedeutet also: Schäffter Druck von oben her auf die noch menschenlichen Lehrer und brutale Gewaltanwendung in den Schulen und natürlich auch bei Bezahlungen.

### Und was sagt ein Arbeiterkind dazu?

Ich ging in eine weltliche Schule. Mein Lehrer hieß E. H. Wenn wir bestimmte Antworten gegeben hatten, schlug er uns mit der Faust ins Gesicht. Wenn wir dann heulten, bekamen wir noch mit dem Nohrstock eins übergezogen. Als dann Belohnungen einfließen, mußten wir Kommuniokinder eine Stunde nachhaken. Als wir dann noch Hause gingen, besprachen wir den Vorfall. Wir wollten am anderen Tage den Lehrer zur Rede stellen. Dann wir hatten immer von dem Lehrer gehört, daß wir in der weltlichen Schule mehr Freiheit haben sollten. Als wir dann am anderen Morgen zur Schule kamen, begrüßten wir den Lehrer mit einem fröhlichen Not front. Wir mußten zum Rektor gehen und ihm die Geschichte erzählen. Ich erzählte es ihm, und darauf wurde der Rektor müde auf uns und wollte uns durchprügeln. Darauf rannten wir aus der Schule und schrien: „Kinder, kommt heraus, hier sind die Lehrer alle Prügelheiser.“ fünf Kinder kamen aus der Schule und sagten: das ganze Schulhaus sei in Aufregung. Als wir dann zur Schule kamen, hörten wir von anderen Kindern, daß der Lehrer auf die Kommuniokinder geschimpft hatte. Wir dachten: er soll nur schimpfen, wir wollen ihm schon zeigen, daß wir uns nichts gefallen lassen. Mehrere Genossen und zwei Tage später standen wir vor der Schule und verteilten den „Noten Schulooopoten“.

### 3. Brotteuerung in Sicht — 11,5 Millionen Tonnen Kohlen lagern

Die Herren erfinden im Überflusse. Die Börse ist ein gutes Barometer für die Stimmung der herrschenden Klasse. Denn mit dem Amtsantritt der Hitler-Kapen-Regierung sind an der Berliner Kreditbörse die Getreidepreise gestiegen. Der Preis erhöhte sich um 6 Mark je Tonne. Die Weizenpreise gingen gleichfalls in die Höhe. ... Die Spekulanten und Großhändler können ihren Profit. Das „raffende Kapital“ erwartet nun der Regierung, daß das „überflüssige“ Getreide in noch größeren Mengen aufgefaukt und eingelagert wird. Es wird in Fachkreisen mit einer weiteren Erhöhung der Getreide- und Weizenpreise und damit auch des Staates gerechnet.

Die Reichsfinanzverwaltung klappt großartig. Sie lagern Getreide ein, sie lagern Kohle ein. In den beiden letzten Monaten des Jahres 1932 betrug die arbeitstätige Kohlenproduktion 190 000 bzw. 183 000 Tonnen. Im Monat Januar laut die Produktion auf 187 000 Tonnen. Trotz der immer schärfer werdenden Kälte — sinkender Kohlen abfall.

Auf den Kohlenhäufen der Ruhrgebiets lagern insgesamt 11,5 Millionen Tonnen.

Todesstrafe, Prügelstrafe, Brotteuerung, Millionen Tonnen Kohlen verkaufen. Der Nationalismus dreht das Rad der Geschichte mit riefiger Geschwindigkeit; gerad. Wir nähern uns dem Mittelalter.

Unsere Klassenrüber in der Sowjetunion bauen die neue Welt: den Sozialismus!

## Goldfunde in der Sowjetunion

Eine Sowjetexpedition, die durch die Ural-Kafkasien und Tadshikistan, sowie auch durch Gebiete Nordkaukasus, hat neuerdings große Goldfelder entdeckt! Die Expedition zog aus, um Grabungen nach vorhistorischen Stätten vorzunehmen. Aber schon bei der ersten Grabung in Tadshikistan ließ man auf Gold. Tadshikistan, in Russisch-Turkestan gelegen, ist ein noch heute völlig unentwickeltes Gebiet, in großen Teilen noch von Halbnomaden bewohnt. Zunächst ließ man aus Moskau Verstärkung durch Flugzeuge einfliegen.



In dem chilenischen Ort Andacollo bei Coquimbo sehen wir Arbeitslose für billiges Geld das teure Gold waschen. Hier dient das Gold zur Bereicherung der Herren, in der Sowjetunion nicht es mit sozialistischen Aufbau.

Einige Bauernhöfe, die sich in der Nähe befanden, löste man auf und gab den Einwohnern Boden in weitentlegenen Gebieten, um das Goldgebiet völlig isolieren zu können. Genau so ging man auch in den neuesten Goldvorkommen der anderen zwei Landesteile vor. Eine Kommission aus Moskau stellte fest, daß die Goldvorkommen in Tadshikistan, Kafkasien und Nordkaukasus weit größer sind, als die schon erschlossenen Goldgebiete in Sibirien. In der Moskauer Öffentlichkeit weiß man, daß jetzt sichergestellt ist, daß die Goldgebiete bearbeitet wird.

Der erste Goldtransport aus Nordkaukasus ist in Moskau im Flugzeuge eingetroffen. Der Transport des Goldes soll in Zukunft immer auf dem Luftwege geschehen. Es wird sogar geplant, die

Kleinflugzeuge der Sowjetflotte in den Dienst der Goldtransporte zu stellen.

Die in Moskau sofort angeleiteten Untersuchungen der Goldvorkommen haben ergeben, daß das Gold wertvoller als das offizielle ist. Die Professoren, die ganz zufällig bei archäologischen Studien die Goldfelder entdeckt hatten, werden belohnt. Am Ort der Goldfunde selbst arbeiten heute die zuverlässigsten Angestellten und Beamten.

## Roter Scheinwerfer

### Beim Kohlenabbau erstickt

Schönau, 3. Februar. Im Tagebau des Einzelsteinschachtes in Judmann wurden drei junge Arbeitssolde aus Elbwald in einer brennenden Kohlenhaubde tot aufgefunden. Die drei waren in den Schacht gekommen, um Kohlen zu sammeln. Ansehend haben sie getrunken und sich deshalb auf den wahren Boden gelegt. Durch giftige Kohlenoxydabgabe, die aus dem Boden hervorströmte, sind sie dann ums Leben gekommen.

### Schwedischer Dampfer mit 16 Mann gesunken?

Man befürchtet, daß der Schwedische Dampfer „Re wa“ aus Stockholm im Bottnischen Meer mit 16 Mann Besatzung untergegangen ist.

### Sechs Tote bei einem Grubenunglück in Japan

Im Kohlenbergwerk Kuchiro in Hokkaido (Japan) ereignete sich am Donnerstag ein schweres Explosionsunglück, bei dem sechs Personen getötet und 14 weitere mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Ein Bergmann wird noch vermisst.

### Ein badisches Eisenwerk niedergebrannt

Die Stadt Kanders wurde in den frühen Morgenstunden des Freitag von einem Großfeuer heimgesucht, das großen Schaden anrichtete. Gegen drei Uhr brach in dem Fabrikgebäude des Eisenwertes Kanders ein Feuer aus, daß sich sehr schnell auf einen Großfeuer entwickelte und die Werkstätten, Schmelzofen, Formerei, Rührräume usw. vollkommen zerstörte. Nur das Lager konnte gerettet werden. Etwa 100 Arbeiter sind über Nacht Obdachlos geworden. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark. Da am Sonntag bereits schon einmal ein Brand ausbrach, vermutet man Brandstiftung.

Verantwortlich: W. H. F. D. D. D.

# „Clique von Größenwahnsinnigen Reaktionären“

Was die Nazis bisher über Papen und Hugenberg schrieben — Nazi-Demagogie am Pranger!

## Werttätige Nazi-Anhänger! Schluß mit den Volksbetrügnern!

„In so nächstfolgender Dagegen wird und muß der Kampf geführt werden gegen die Clique von Größenwahnsinnigen Reaktionären und egoistischen Saboteuren des nationalen Freiheitskampfes, die sich im Hugenberg-Lager zusammengelunden und aus englischer Parteineugiertheit noch einmal die Mächtigkeitslust Adolf Hitlers und damit die deutsche Freiheitsbewegung durch übelste Trugreden hinausgeschoben hat. Die jüngsten Ereignisse haben erneut gezeigt, daß die Niedergerung Deutschlands nur möglich ist, wenn mit den reaktionären Dolchschürfern reiflos aufgeräumt wird. Sie sind im Augenblick gefährlicher als selbst der Marxismus und müssen ebenso wie dieser in die Rufe gezwungen werden.“

So schrieb der „Angriff“ am 14. August 1932. Noch kein halbes Jahr ist her, und jetzt liegen die Nazis mit den „reaktionären Dolchschürfern“ zusammen, deren Ziel es das schmerzliche Hindernis für die Niedergerung Deutschlands ist. Die wertvollen Massen der Nazi-Anhänger haben seit Welchen ihrer Partei schon vielfach erlebt, daß die Hakenkreuzler mit jedem zuzumachen, selbst wenn man sich vorher gerade noch wußt beschimpfte.

So war es vor einigen Monaten mit dem Zentrum, so ist es jetzt mit den Deutschnationalen und der Clique von Herrenklub. Für die Nazis gibt es nur ein Ziel: möglichst viele und außeracht zu bringen! Das Los der hungernden Erwerbslosen, der ausgebeuteten Betriebsarbeiter, der ruinieren Kleinbauern und Mittelständler interessiert diese Partei nicht. Könnte sie sonst mit den Reuten zusammenregieren, die sie noch vor wenigen Wochen

## „Leicht angedofte vornehme Kavaliere“

„Wie sollten den Deck weglegen, und sie traten dann geschneigt und gebügelt als vornehme Kavaliere und etwas breitfüßig und leicht angedofte in die gute deutsche Stube. . . . Gibt es etwas Unanständigeres als diese politische Gefühlschere? Kann man sich etwas Gemeineres denken, als andere die Arbeit tun lassen und sich dann selbst ins gemachte Bett hincinlegen?“

(Goebbels im „Angriff“ vom 6. September 1932 unter der Überschrift: „Die feinen Leute.“)

so wußt beschimpfte, wie wir es an Hund zahlreicher Zitate nachweisen?

## „Machtungrige Katastrophopolitiker“

Unter der Überschrift „Vergewaltigte Wollfrünge der Reaktion“ schreibt der „Angriff“ des Herrn Goebbels vom 2. Dezember 1932:

„Gegen Papen andererseits besteht eine Einheitsfront der öffentlichen Meinung, die nachgerade alle Parteien, Klassen und Standesunterfchiede überbrückt hat und sich nur noch einer winzigen Clique von machtungrigen Katastrophopolitikern aus dem Herrenklub und dem Hugenbergkreise gegenüberzieht.“

## „Unseliger politischer Dilettantismus“

„Noch nie hat in Deutschland ein Kabinett mehr Macht gehabt, noch nie aber auch noch verlagert als diese Regierung einer kleinen exklusiven Schicht unseres Volkes. Heute werden mit Millionen der Anhänger unserer Bewegung innerlich dankbar sein, daß sie die Partei . . . nicht mit diesem unseligen politischen Dilettantismus verbunden habe.“

(Aufzug Adolf Hitlers, veröffentlicht im „Völkischen Beobachter“ vom 26. Nov. 1932.)

## Papen-Regierung — eine Posse!

„Es ist jetzt endlich an der Zeit, daß diese Posse (gemeint ist die Papen-Regierung) ein Ende nimmt. Herr von Papen hat nicht das Vertrauen des Volkes und deshalb muß er weg. Je schneller, desto besser für Volk und Reich!“

(„Völk. Beobachter“, 18. Nov. 1932.)

## „Uns verbindet nichts mit Papen“

„Uns verbindet nichts mit einem Kabinett, das von der Wohlfahtslosigkeit leidet, die die moralischen Kräfte der Nation geschwächt“ habe, das aber in seinen Maßnahmen den gleichen Kurs verfolgt, den die roten und schwarzen Reichsführer eingeschlagen haben und die damit nur wieder neue Millionen der Wohlfahtslosigkeit zwangsweise zugetrieben haben.“

(Dr. Walther Schmitt im „Völkischen Beobachter“ vom 16. Juli 1932 in einem Artikel „Wie siehts mit dem Kabinett der „Hitlerbatsen“?“)

## Papen senkt Löhne und Gehälter

„Von Papen will die Löhne und Gehälter der arbeitenden Schichten so weit herabsetzen, daß überhaupt keine Möglichkeit zum Leben für fast alle deutschen Familien mehr besteht. . . . Ausbeuter und „feine Kavaliere“ betonen hochförmlich, daß nun endlich „in Form der Zeit“ in Deutschland Volkstümlichkeit macht, und glauben die Zeit bald gekommen, in die sie Millionen ehrbarer Arbeitsmänner wieder wie „Knechte“ im wahren Sinne des Wortes beuneheln können.“

(Aus einem Wochenschrift der NSDAP, Oktober 1932, Herausgeber Joh. Engel, W. d. L.)

## Regierungsbeteiligung nur ohne Papen

Der „Stimmen-Courier“ vom 11. Dezember 1932 berichtet über eine Rede Hitlers vor den Funktionären der NSDAP der öffentlichen Kreise des Gaues Sachsen:

„Die anderen brauchen unseren Namen, unsere Kraft und Stärke. Sie können das haben, gut, wir verlangen aber dafür die Macht, Zug um Zug. Die Regierung von heute . . . besteht einer belagerten Festung. Wir gehen in diese Regierung hinein, aber nur dann, wenn die anderen hinausgehen.“

## Von Papen will das Volk nichts hören und sehen

„Papen selbst hatte das bringende Bedürfnis, sich mit einer letzten „Rundgebung“ zum einmischen — solange ihm die Reichsdruckerei zur Verfügung stand — an das deutsche Volk zu wenden. Das deutsche Volk selbst hat jedoch, soweit wir es feststellen können, lediglich das Bedürfnis, von diesem Herrn nichts mehr zu hören und zu sehen.“

(„Völk. Beobachter“, 6. Dezember 1932.)

## Papen-Notverordnung bringt schwerste Lasten aufs arbeitende Volk

„Das also ist die neue Notverordnung der Papen-Regierung, so wie sie sich gegen die arbeitenden Schichten des Volkes auswirkt wird. Wir Nationalsozialisten haben den schärfsten Kampf gegen diese Notverordnung erklärt. Wir protestieren noch einmal schärfstens gegen diese schweren Lasten, die man dem gequälten Volke auferlegt hat. Wir kämpfen entschlossen weiter gegen diese Notverordnungsurs.“

(Der „Angriff“ vom 22. Juni 1932.)

## Papen soll wieder Privatmann werden!

„Nicht! Verontenfragen, so meint Herr von Papen, sind unerheblich, darüber dürfte nicht fruchtbar. Wenn es ihm ernst damit ist, tut er zu parat, die Personentage, soweit eine eigene Person betrifft, läßt ungenutzt dabei zu liegen, daß er von seinem Denkmal heruntersteigt und sich wieder als harmloser Passant in die Menge der Zufahner vermischt.“

(Artikel von Goebbels: „Da stimmt etwas nicht!“, „Angriff“ vom 12. November 1932.)

## Eine kleine Blütenlese aus den Schimpfartikeln der Nazis gegen Papen und Hugenberg! Heute regiert Hitler mit diesen Sozialreaktionären zusammen. Sie alle sind, wie immer wieder verkündet wird, v o l l k o m m e n i g Werttätige Nazi-Anhänger, macht Schluß mit den braunen Volksbetrügnern, den Bundesgenossen der Papen und Hugenberg! Wenn Ihr Arbeit, Brot und Freiheit erkämpfen wollt, reißt Euch ein in die rote Freiheitsarmee des ausgebeuteten Volkes zum Kampf gegen Kapitalismus und Faschismus, für die Arbeiter- und Bauernrepublik!

„Schärfste Gegensätze“ zu Hugenberg  
„Nationalsozialismus und Reaktion sind schärfste Gegensätze, während in der Vorstellung des deutschen Volkes die Begriffe Deutschnational und Reaktion durchaus nichts Wesensfremdes haben.“  
(Rube im „Völk. Beobachter“ vom 2. Juli 1932, „Hugenberg-Reaktion gegen Adolf Hitler“)

Hugenberg-Partei — Feind der Armen  
„. . . . und dieser geheime Feind (die Deutschnationalen, die Seb.) steht da, wo Bolschewismus und Nationalsozialismus aus bürgerlicher Intelligenzität nach gleichen Maßen gemessen werden, wo man den Arbeitern das Tarifecht zerschlägt und die Löhne kürzt, wo den Kleinrentnern und Kriegssopfern die Renten gestrichen und den Arbeitslosen ihre fargen Hungerunterstützungen genommen werden, wo man dagegen die großen Konzerne und Trusts mit Millionen und Milliarden Subventionen, ohne dadurch die Produktion wieder anzukurbeln.“  
(Goebbels im „Angriff“ vom 24. Oktober 1932.)

Hugenberg kümmert sich nicht um Arbeiter  
„Diese Partei (die Hugenberg-Partei) ist so längst überfällig, sie will ja heute nur von den Profanen zehren, die von unserem Tische herunterfallen. Sie hat sich ja heimlich durch die Hintertreppe hereingelassen, mit einem Dietrich das Türchen zur Macht aufgeschloßen und sich breit und breit in die Sessel gesetzt. Das ist aber auch ihre Schick, die 1848 von der Straße in die Kanzleier hineintrug und den König dem roten Rob überließ. Das ist dieselbe Schick, die sich nicht um den Arbeiter kümmerte.“  
(Goebbels Rede in Eisenach am 30. November 1932.)

# Schreiben ist erst die halbe Arbeit!

Wozu schreiben wir eigentlich, Genossen Arbeiterkorrespondenten. Berichte für den „Klassenkampf“? Es wird uns doch meistens verdammt laut, den Federhalter in die Schürzen, ungelesenen, das Schreibern ungenutzten Arbeiterkräfte zu nehmen. Und selbst wenn es manchmal nicht ganz so klappt mit dem Erscheinen der Berichte, wie wir uns das gedacht haben, was lassen uns nicht entmutigen und machen uns immer wieder aufs neue an die Arbeit, operieren immer wieder einen großen Teil der Zeit, die uns für die Arbeit im Interesse der Arbeiterklasse zur Verfügung steht.

Was um? Damit wir unterer Seite, Minna oder Frieda, unserem Emil, Paul oder Otto am Tage des Erscheinens sagen können: „Du guck mal, das habe ich geschrieben! Net, was? Ganz doch gleich mal die Ehre her, das muß ich mit aufheben!“ Willst du auch noch, um es den guten Bekannten und Bekannten vorzuführen? Schreiben wir dazu, Genossen Arbeiterkorrespondenten? Nein!

Unter den „Berichtflattern“ der bürgerlichen Zeitungen und sonstigen Reklamedruckereien mag es derartige Traktate geben. Arbeiterkorrespondenten des „Klassenkampf“ schreiben aus ganz anderen Gründen. Sie wissen, welche wichtige Waffe im Klassenkampf die öffentliche Meinung ist, sie wissen, welche Bedeutung im proletarischen Weltanschauung dem großen Kollektiv-Organismus die Presse zukommt.

Und wo man es noch nicht ganz klar begreifen haben sollte, da hat es uns der Klassenkampf mit den ständig verschärften Unterdrückungsmaßnahmen gegen die revolutionäre Arbeiterpresse immer wieder eingebildet.

So gibt es heute kaum noch einen Arbeiterkorrespondenten, dem nicht die Bedeutung jenes Wortes klar ist, das einmal der Genosse Stalin geprägt hat:

**„Die Arbeiterkorrespondenten müssen die Kommandeure der proletarischen öffentlichen Meinung sein!“**

Aber gerade, wenn diese Erkenntnis in den Reihen der aktiven Arbeiterkorrespondenten immer mehr anwächst, so steht mit aller Schärfe heraus, daß es nicht genügt, daß man die jegliche Systeme der Arbeiterschaft dieser Arbeiterkorrespondenten nicht mehr beherrschen kann. Schon eine ganz geringe Ueberzeugung zeigt, daß trotz des guten Willens dieser Arbeiterkorrespondenten ihre Arbeit oft beschränkt nur geringe Erfolge zeitigt, weil ihre Berichte und Artikel gar nicht an die heran-kommenden, für die sie geschrieben wurden.

Für jeden Arbeiterkorrespondenten, der seine Arbeit im Sinne des Genossen Stalin aufnimmt, ist deshalb mit dem Schreiben der Korrespondenz erst die halbe Arbeit getan. Er muß sich nun auch um das Heranbringen dieser Korrespondenz an die, die es angeht, kümmern. Der gegebene Weltanschauung ist hier der Volltätige Zeitungsbearbeiter seiner Betriebszelle oder Parteizellengruppe. Mit ihm muß er sich in Verbindung setzen und den

**Einzelbetrieb der Nummer des „Klassenkampf“** organisieren, in der jene Arbeiterkorrespondenten erscheint. Das war bisher eine Ausnahmeerscheinung. Auf Anregung einiger Arbeiterkorrespondenten hat sich dann der 21. Bezirksparteitag mit dieser Frage befaßt. Hier wurde einstimmig beschlossen, nach einer gewissen Uebergangszeit nur noch solche Arbeiterkorrespondenten im „Klassenkampf“ abzu-drucken, bei denen ein Einzelbetrieb organisiert ist. In der Aus-

wirkung dieses Beschlusses ist in der Zwischenzeit der Einzelbetrieb soweit angefallen, daß jetzt an die konsequente Durchführung herangegangen werden kann.

Zu diesem Zweck hat jetzt die Redaktion und der Verlag einige organisatorische Änderungen getroffen, auf die in Zukunft jedes aktive Arbeiterkorrespondent des „Klassenkampf“ achten muß:

1. Bei jeder Korrespondenz, die in Zukunft ohne Bestellung von Einzelbetrieb eingehet, wird erst zurückgefragt werden, wieviel Nummern geschickt werden sollen.
  2. Die Arbeiterkorrespondenten werden systematisch für bestimmte Gebiete zusammengefaßt werden, um dort die Organisation eines größeren Einzelbetriebes zu erleichtern.
  3. Die Redaktion wird in Zukunft hinter die vor jeder Arbeiterkorrespondenten liegenden Buchstaben A bis J, die Zahl der bestellten Einzelnummern setzen lassen, um so die Durchführung des Einzelbetriebes unter möglichst breiter Massenkontrolle zu stellen. Das wird ungefähr so aussehen: „N.R. Zeit (250)“ oder „N.R. Eisenwerk (50)“.
- Zur Sicherung dieser Arbeit ist neues Manuskriptpapier hergestellt worden, an das der Befehl des

Bezirksparteitages und der Beauftragten gleich angehängt ist. Soweit dies Papier bisher in den Händen von Arbeiterkorrespondenten ist, hat es sich gut bewährt und ist nur mit ausreichenden Beauftragten wieder in der Redaktion eingelaufen. (St. Hell)

Und innerhalb der Redaktion und der Expedition sind organisatorische Vorkehrungen getroffen, die von diesen Stellen aus das ergebnislose Zusammenarbeiten garantiert.

Dingensfaktisch sind also alle Vorkehrungen für die Durchführung dieses Bezirksamts-Beschlusses getroffen. Jetzt liegt es im wesentlichen daran, seine politische Bedeutung allen Genossen klar zu machen. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß nur mit dem systematischen Einzelbetrieb unsere Presse unendlich notwendigen und wirkungsvollen Waffe im Klassenkampf werden können.

**An die Arbeit, Arbeiterkorrespondenten und Parteimitglieder! Die öffentliche Meinung der Arbeiterklasse!**

## Bitterfelds rote Sportler erheben Protest

N.R. Bitterfeld. Wie wir gestern schon berichteten, wurden bei den Funktionen der KPD und der Massenorganisationen Haus-suchungen vorgenommen. Hierbei beschlagnahmte man bei der Schützenpartei der Sportler ein paar Reichhaltigkeitsbeweise. Außerdem wurde der Schwanz, in dem das Material der Sparte aufbewahrt wird, beschlagnahmt. Eine mächtige Empörung hat darüber eingesetzt.

Die Part beschloß Mitgliederversammlung des Zentralvereins Bitterfeld 03 e. V. vom 1. Februar 1933 nimmt Kenntnis von den Maßnahmen der Kriminalpolizei unter Führung des Kriminalbeamten Ulrich gegen die Schützenpartei erlaubt. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die außerordentliche Mitgliederversammlung des Zentralvereins Bitterfeld 03 e. V. vom 1. Februar 1933 nimmt Kenntnis von den Maßnahmen der Kriminalpolizei, welche heute das Material der Schützenpartei beschlagnahmt hat. Die Versammlung protestiert aufs schärfste gegen die Maßnahmen und fordert, daß das beschlagnahmte Material der Schützenpartei sofort wieder zugestellt wird. Die Versammlung trägt hiermit öffent-

lich an, ob das Landeskriminalamt Halle die Kriminalpolizei Bitterfeld den Auftrag dazu erteilt hat.“

Zwei Sportgenossen sprachen sofort auf dem Kriminalamt vor und verlangten die Herausgabe des Schranke. Ulrich gab kein „Ehrenwort“, das Material ist Donnerstag früh wieder abgehängt worden. Der Schwanz sollte sogar wieder an Ort und Stelle gebracht werden. Wie nicht anders zu erwarten war, wurde das Material nicht zurückgegeben. Mittags um 12 Uhr wurde wieder über den Schwanz berichtet. Die „Ehrenwort“ der Kriminalbeamten sind also nicht eint. Trotz all der Schritten wird es der Hitler-Vapen-Regierung nicht gelingen, um die revolutionäre Bewegung zu nehmen. Doch aktiver werden wir an die Arbeit gehen, um auch den letzten Arbeiter in die rote Einheitsfront einzuziehen!

## Aus der Not ein Geschäft

N.R. Dürrenberg. Der Gemeindevorsteher macht aus der Not der hiesigen Erwerbslosen ein Geschäft. Die vom Reich den Gemein-den für die Wintermonate zur Verfügung gestellten Vermögensgegenstände werden nicht ausgegeben. Die hiesigen Erwerbslosen sind also nicht eint. Trotz all der Schritten wird es der Hitler-Vapen-Regierung nicht gelingen, um die revolutionäre Bewegung zu nehmen. Doch aktiver werden wir an die Arbeit gehen, um auch den letzten Arbeiter in die rote Einheitsfront einzuziehen!

## Litobmann! Es gilt!

Auch du agitiere gegen Hitler-Diktatur, für die Arbeiter- und Bauernregierung durch Massenbestellung und Massenvertrieb unserer Broschüren:

- „Arbeiter- und Bauernrepublik“
- „Paris—Berlin“
- „Öffnet Speicher und Mägen“

## SPD-Arbeiter von Wolframshausen!

Kämpft mit den Kommunisten in einer einheitlichen Front gegen den Faschismus!

N.R. (100). Die letzten Berichte des „Klassenkampf“ über das arbeitertendliche Verhalten einiger SPD-Funktionäre und über die Verleumdungen gegen den Faschismus, haben wie eine Bombe eingestrichelt. Es wundert uns deshalb nicht, wenn die fanatisierten SPD-Funktionäre in ihrer „Volkszeitung“ in einem riesigen Artikel zu unseren Verleumdungen Stellung nehmen. Der Handwurmsartikel in der „Volkszeitung“ ist mit der Ueberfälschung: „Wolframshausen kommunistischer Zentralverrat“. Krampfhaft bemüht sich der Artikel-schreiber, die in unserer Verleumdungen enthaltenen Entschuldigungen nicht richtig machen dabei wieder die üblichen Verleumdungen gegen die Kommunisten herhalten. Wenn in der „Volkszeitung“ behauptet wird, daß die Kommunisten die Tätigkeiten über die arbeitertendliche Politik der SPD nur deshalb veröffentlichten, damit sie ihr „Parteiapparat“ locken können, so ist das natürlich gatter Unfug. Was kommt es in der Hauptsache darauf an, den sozialdemokratischen Arbeitern an dem ein, daß ihre Führer vor allem auch in den Gemeinden die reaktionären Maßnahmen der Regierung durchführen und die Forderungen der Arbeiter ablehnen. Es ist eine bequeme Methode, unsere Bemühungen über das arbeitertendliche Verhalten von Wolframshausen zu belächeln. Die Erwerbslosen von Wolframshausen müssen an helfen, wie sich die SPD-Funktionäre für ihre Streiterei eingelebt haben. Fragt sie nur mal und sie werden den SPD-Führern die richtige Antwort nicht schuldig bleiben. Auch die schmutzigen Verleumdungen über unseren freigebliebenen Genossen R. sind nicht hinwegzujagen.

gegen die Werkstätten. Die „Volkszeitung“ wird nicht ein einziges Beispiel anführen können, wo die SPD-Gemeindefunktionäre es angeht hätten, den Unterhaltungsabbau an den Erwerbslosen durchzuführen.

Das dumme Geschäft der „Volkszeitung“, daß die Kommunisten die Arbeiter in Not und Elend treiben und einen Raschulagen wollen, dürfte wohl kaum von den sozialdemokratischen Arbeiter ernst genommen werden. Wir fragen aber die SPD-Arbeiter: Hat nicht auch die „Volkszeitung“ einmal geschrieben: „Wer sich hinter uns wählt — schlägt Hitler“? Heute sitzt Hitler in der Regierung und verbleibt nicht nur kommunistische, sondern auch SPD-Verleumdungen. Hindenburg, der Kandidat der Sozialdemokratischen Partei hat Hitler in den Sattel geholt. Hier ist der klare Beweis erbracht, daß die

SPD-Führer die Wegbereiter des Faschismus sind. Die sozialdemokratischen Arbeiter aber sind gegen den Faschismus und haben auch den Willen, gegen ihn zu kämpfen. Leber alle notwendigen Ausnahmemaßnahmen über die arbeitertendliche Politik der SPD-Führer hinweg, werden die SPD-Proleten mit den kommunistischen Arbeitern auch in Wolframshausen die rote Einheitsfront schließen müssen, wenn nicht die deutsche Arbeiterklasse der blutigen faschistischen Barbarei zum Opfer fallen soll!

## Antwort an Hitler

N.R. D. (100). Eine wichtige Demonstration gegen die Hitler-Vapen-Hugenberg-Regierung wurde hier von der KPD organisiert. Der Zug war der größte seit Jahren. Fast der gesamte Ort war auf dem Beinen. Die Dölnitzer Einwohner wollten von Hitler nichts wissen. Der Kampfschaffner der Demonstration machte die Landstraße so eng, daß sie die Verhärterungen an Ummandel und Halle anforderten. Vor allem hatten sie es auf die billige Gruppe des Kampfbundes abgesehen. Da sich die Kameraden nicht provozieren ließen,

## Unterdrückung auf dem Wohlfahrtsamt

N.R. Weikensfels. Seit einiger Zeit lassen in Weikensfels die Berichte über die Unterdrückung und Unterhaltungsabbau des öffentlichen Wohlfahrtsamts 3 a 0 0 1 wässern. Diese müssen jetzt von der bürgerlichen Presse bestritten werden. Es wird aber nur an verordneter Stelle über diesen korrupten Beamten, der sich in der Schamierung der Wohlfahrtsamtsmitglieder sehr viel leistete, berichtet. Was es besonders ist, der mit einem 300-Mark-Gehalt seinen Wohlfahrtsamtsmitglieder gegenüber dem öffentlichen Wohlfahrtsamt 3 a 0 0 1, während er mit seiner Frau die Woche acht Mark zu verdienen hätte. 3. Juli 5-6000 Mark Saufschulden haben. Daneben hat er als Beauftragter des öffentlichen Wohlfahrtsamts 500 Mark unterhalten. Der Weikensfelder Wohlfahrtsamt hat jetzt ein Disziplinerverfahren gegen Jacob eingeleitet. Politisch soll 3. zur Sozialdemokratie gehöre. Sein Amtsinhaber, der Oberinspektor R. u. h. e. r. z., während der SPD, ist auch in eine ähnliche Geschichte verwickelt. Die soll aber durch den Beamten. Wir verlangen schärfste Maßnahmen gegen solche Beamte. Für den Weikensfelder Wohlfahrtsamt sollen solche Elemente immer gut genug, gegen die Wohlfahrtsamtsmitglieder insgesamelt zu werden.

## Wie sie lügen

N.R. Weikensfels. Anlässlich des Amtsantritts Wolf Hilfers veranstalteten die Weikensfelder Nazis unter Hauptleitung von Hilferstruppen zum Stöhlen am Montag eine Demonstration. Trotzdem die Nazis aus der ganzen Umgebung herangeholt wurden, brachten sie nur knapp 300 Mann auf die Beine. Das „Weikensfelder Tageblatt“ berichtet im Volksbeiratsamt am Dienstag auch von 300 Teilnehmern am Nazijung. Am Mittwoch bringt das „N.R.“ nachmals einen Bericht über die Demonstration von der Reichspresse angefertigt wurde. Hier ist auf einmal von 5-600 Teilnehmern die Rede. Neber Nacht haben sich also die Zahlen verdoppelt. Die Nazis, die bei ihren Aufmärschen in Weikensfels nur Weiten erleben, lauwandeln das Wane zum Himmel herunter. Die bürgerliche Presse, die heute offen ins lächerliche Faschismus eintritt, leistet dabei Hilferleistung. Anlässlich dieser Tatsachen muß jeder Weikensfelder Arbeiter das „Tageblatt“ aus dem Hause werfen und an dessen Stelle den „Klassenkampf“ lesen!

## Freenburg markiert

N.R. Freenburg. Hier fand eine vom K a m p f u n d angeleitete Demonstration statt. 150 Arbeiter beteiligten sich daran. Die Demonstration fand eine Kundgebung statt. Welche Kundgebung wurde von der Reichspresse angefertigt wurde. Hier ist auf einmal von 5-600 Teilnehmern die Rede. Neber Nacht haben sich also die Zahlen verdoppelt. Die Nazis, die bei ihren Aufmärschen in Weikensfels nur Weiten erleben, lauwandeln das Wane zum Himmel herunter. Die bürgerliche Presse, die heute offen ins lächerliche Faschismus eintritt, leistet dabei Hilferleistung. Anlässlich dieser Tatsachen muß jeder Weikensfelder Arbeiter das „Tageblatt“ aus dem Hause werfen und an dessen Stelle den „Klassenkampf“ lesen!

Vertical text on the right edge, including page number and other small notices.

# Hitler gegen Betriebsräte!



In einer Unterredung mit Strasser erklärte Hitler am 21. Mai 1930:

„Sehen Sie, der Besitzer einer Fabrik ist doch von der Arbeitskraft und dem Arbeitswillen seiner Arbeiter abhängig. Wenn sie streiken, dann ist ein sogenannter Besitz völlig wertlos. Außerdem aber, mit welchem Recht verlangen diese Leute Anteil am Besitz oder gar an der Leitung? ... Der Unternehmer, der die Verantwortung für die Produktion trägt, der schafft auch den Arbeitern Brot. Gerade unseren Großunternehmern kommt es nicht auf das Zusammenraffen von Geld an, sondern denen ist die Verantwortung und die Macht das Wichtigste. Sie haben sich auf Grund ihrer Tüchtigkeit an die Spitze gearbeitet und auf Grund dieser Auslese, die wiederum nur die höhere Rasse beweist, haben sie ein Recht zu führen. Sie wollen nun einen Betriebsrat, der von nichts eine Ahnung hat, mitreden lassen; das wird sich jeder Wirtschaftsführer verbitten!“

Das ist die wahre Einstellung der Naziführer. Die letzten Reste der Arbeiterrechte sind bedroht. Nur im Kampf kann die Streik- und die Koalitionsfreiheit verteidigt werden.

Antwortet Hitler, indem Ihr in jedem Betrieb die Einheitsfront des Kampfes herstellt und auf dieser Grundlage einen Betriebsrat wählt!

## Wittenberger Betriebe mobilisieren zum Kampf!

(Arbeiterkorrespondenz)

Es gibt nur eine Meinung in den Großbetrieben des Wittenberger Industriebezirks: Die Kommunisten haben recht behalten, als sie uns vor einem Jahre sagten: Erst Hindenburg macht — wählt Hitler! Die Kommunisten haben recht behalten, als sie den Arbeitern erklärten, daß die SPD und Gewerkschaftsbürokratie dem Hitler-Faschismus mit ihrer feigen Politik des Ausweichens den Weg zur Macht bereitet.

Die SPD und Gewerkschaftsführung hat uns belogen und betrogen.

Das ist die Meinung der überaus großen Mehrheit des Wittenberger Industriebezirks. Wie eine Bombe war die Warnung der Partei an alle Antifaschisten in den Betrieben und auf den Stamptischen eingeschlagen. In allen Betrieben sind Diskussionen mit den sozialdemokratischen und kommunistischen Klagengeößen im Gange. Unmittelbar nach dem Erscheinen des Leitartikels der Hitler-Regierung wurde in jeder Betriebsratssitzung zum Kampf eingeladen.

Die Sozialdemokraten und Brandenburger kniffen feige. Die SPD und Gewerkschaftsführung mußte sich wieder, wie am 1. Juli, in ärztliche Behandlung begeben. Die Antifaschisten diskutieren jetzt eifrig über den „franken“ Hitler. Sie ist sich klar darüber, daß sich Hitler vor der Verantwortung drücken will, um seine gubehohelte Position zu retten.

Bode zeigt endlich den „retternden“ brandenburgerischen Ausweg.

Als die KPD und die SPD zu einer gemeinsamen Betriebsratkonferenz für die chemischen Großbetriebe aufgefordert hatten, zogen die Brandenburger schnell eine Ortstafelteilung der KPD in Wittenberg ein. Als dann aber die oppositionellen Ortstafeldelegierten und Betriebsratstrustleute zu der Sitzung erschienen, erklärte man, daß es sich um eine geheime Tagung der freigezwungenen organisierten Betriebsratshandele.

In dieser Sitzung beschloßen dann die Brandenburger Bode und Hitler in trauer Gemeinschaft mit den Wittenberger Betriebsratstrustgeößen, eine Delegation zum Hauptvorstand der KPD nach Berlin zu entsenden, um „Informationen“ zu holen.

Während dieser Tagung der „Ratgeber“ mobilisierten die Wittenberger Betriebsräte und Vertrauensleute die Chemiker. Eine ganze Anzahl von Maßnahmen zur Mobilisierung der Arbeiter wurden beschloßen. Die Rolle der KPD und der KPD-Konjunktur für den Zeitpunkt der Mobilisierung wurde sehr klar. Die Arbeiterrolle der KPD wurde sehr klar aufgezeigt.

Die Stimmung in den Betrieben ist gut und der Wille zum Kampf ist sehr stark. Es gilt die Millionentafel des Hauptvorstands zur Einheitsfront des Kampfes zu entfachen. Der Faschismus muß fallen, damit die Arbeiter und die wertvollen Massen leben können.

## Die Larnow-Bürokratie spaltet weiter!

(Gewerkschaftskorrespondenz aus Jörbig)

Der Kampf gegen die bürokratische Diktatur zusammenfassen müssen, bleibt auch die reformistische Gewerkschaftsbürokratie ihrer arbeitserföndlichen Späterpolitik treu. Vor einiger Zeit beräteten wir, daß die Jörbiger Jörbiger des Deutschen Holzarbeiter-Bundes in einem offenen Antwortschreiben an den Hauptvorstand mit der Larnow-Bürokratie und deren arbeitserföndlichen Politik eine gründliche Abrechnung hielt. Das hat den Hauptvorstand schier aus dem Häuschen gebracht. Anfangs hat er sich befänglich in eifriges Schweigen gehüllt. Nun aber erhielt die Jörbiger Ortsverwaltung vom Hauptvorstand eine Antwort, die, wie nicht anders zu erwarten war, in der

beunruhigt Zerlegung der Jörbiger Verwaltungstelle besteht.

Am Sonabend, dem 21. Januar, erschien in Jörbig der Gauvorsitzende Raumann und erklärte im Namen des Hauptvorstandes die Entnormalung, die in der letzten Generalversammlung einstimmig gewöhlt wurde, für abgelehnt. Den Kollegen wurde obendrein noch ein Reness vorgelegt, in dem sie von dem offenen Antwortschreiben, welches im „Klassenkampf“ abgedruckt wurde, abdrücken sollten. Nun, unsere Kollegen sind dem Hauptvorstand die Antwort nicht schuldig geblieben und die Larnow-Bürokratie nichts zu wünschen übrig. Sogar vielen Kollegen, die nicht Anhänger der Opposition sind, ging das Vorgehen des Hauptvorstandes gegen den Streik und die Erklärung, sie würden wohl das Material an sich nehmen, aber feinerer Funktionen übernehmen. Damit liegt durch das unerhöhte Vorgehen des Hauptvorstandes das gesamte Organisationsleben brach.

Wieder einmal haben sich die Larnow und Konjorten als

die äbelsten Spalter der Gewerkschaftsorganisationen im Interesse des Faschismus entpuppt.

Weil die Kollegen in Jörbig den Zeitpunkt der faschistischen Diktaturpolitik zwingen soll, nicht mitmachen, deshalb wird die ganze Organisation zerföhlagen.

Eine Mitgliedererversammlung, einberufen von der gemöhnten Ortsverwaltung, die nach wie vor des Vertrauens der Jörbistelle besitzt, beschloß sich mit den notwendigen Maßnahmen des Hauptvorstandes. Es herrschte über das Vorgehen desselben eine außerordentliche Erregung. In der Versammlung wurde einstimmig folgende Entschloßung angenommen:

„Die am Sonabend, dem 28. Januar 1933, stattgefundene Mitgliedererversammlung des Deutschen Holzarbeiter-Bundes, Jörbistelle Jörbig, protestiert auf das entsetzliche gegen die Mißhandlung und Verletzung der einstimmig gewöhnten Entnormalung durch den Hauptvorstand. Die Mitgliedererversammlung behandelte die vollste Betrauen gegenüber der Ortsverwaltung und stellt sich geschlossen hinter dieselbe und hinter das von ihr an den Hauptvorstand gerichtete offene Antwortschreiben.“

Es liegt jetzt an allen Holzarbeitern des ganzen Bezirks, mit aller Kraft den Kampf um das entsetzliche gegen die Spaltungsursache der Larnow und Konjorten zu unterhalten. Am Abend des Generalantritts der faschistischen Bourgeoisie unter Führung von Hitler gegen die gemante deutsche Arbeiterklasse darf die Zerlegung der Gewerkschaftsbewegung unter keinen Umständen geduldet werden! Protestiert in allen Gewerkschaftsversammlungen und auch in den Betrieben gegen die Spaltungs politik! Fordert die Anerkennung und Befähigung der Jörbiger Ortsverwaltung!

## Verstärkt die Werbung in den Betrieben!

# Sie finden

in jeder 6 Stück-Packung **CLUB** zu 20 Pfg. ein Bromsilberbild: ZEPPELIN WELTFAHRTEN. Die 265 der Serie liegen den Packungen gleichmäßig sortiert bei; Sammel-Listen sind beim Händler erhältlich.

Je 3 Stück-Packung **CLUB** zu 10 Pfg. enthält einen Zeppelin-Gutschein. Für 40 Zeppelin-Gutscheine erhalten Sie 24 verschiedene Bilder, so daß Sie die Sammlung sehr rasch vervollständigen können.

Je 12 Stück-Gesellschafts-Packung **CLUB** zu 40 Pfg. enthält zwei Bilder und einen Gutschein. Gutscheine werden auch gegen reich ausgestattete Sammel-Alben oder Spezial-Betrachtungs-Apparate eingelöst.

Tauschzentrale: Bilderstelle Lohse, Dresden-A. 24, Nossener StraÙe 1



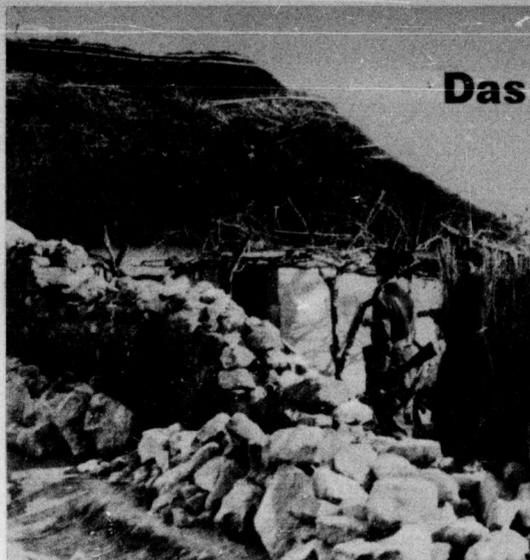






# Das Gesicht der „Demokratie“

Mit Hilfe von großzügigen Provokationen, „Bombenfunden“ und bezahlten Agenten, ist es der spanischen Regierung Azana-Caballero gelungen, ihren blutigen Angriff auf das spanische Proletariat durchzuführen. Angeblich, um einen „Putsch“ abzuwehren, in Wirklichkeit, um den drohenden Eisenbahnerstreik niederzuschlagen und das Proletariat einzuschüchtern, hat die Regierung Hunderte von Klassenkämpfern abschlagen lassen. Die objektive Lage läßt eine weitere Verschärfung des Klassenkampfes und einen neuen Aufschwung der revolutionären Bewegung erwarten



Regierungstruppen nehmen Haussuchungen und Verhaftungen bei angeblichen kommunistischen „Verschwörern“ in Cadix vor

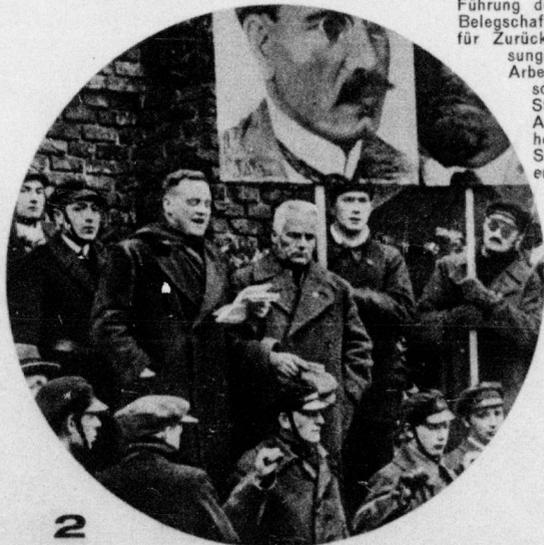
So sieht die „Befriedung“ des Landes durch die demokratische Regierung aus

Zu Dutzenden liegen in abgelegenen Winkeln die hingemeichelten Opfer der „Ruhe und Ordnung“



Die Werktätigen des roten Berlin wiesen zu Hunderttausenden die freche Provokation der Hitlergardien, vor dem Karl-Liebknecht-Haus aufzumarschieren, in die Schranken. Beschützt von Panzerwagen und tausenden Polizeikarabinern konnten die Soldaten und Offiziere der Schwerindustrie vor der „Sympathie“ der arbeitenden Bevölkerung bewahrt bleiben. Unser Eifeld zeigt eine der vielen proletarischen Gegenkundgebungen

Gegen die Maßregelung des roten Betriebsratsvorsitzenden ist die Belegschaft der Leipziger Schokoladenfabrik Schwarz & Große in den Streik getreten. Unter Führung der RGO kämpft die Belegschaft für höhere Löhne, für Zurücknahme der Entlassungen und für bessere Arbeitsbedingungen. Besonders aktiv in der Streikfront sind die Arbeiterinnen, die bisher einen erbärmlichen Stundenlohn von 28 Pf. erhielten



In London streikten über 10 000 Omnibuschauffeure gegen die brutalen Antreibermethoden, die eine verschärfte Ausbeutung bedeuten. Der Streik, der sich besonders gegen die verräterische Gewerkschaftsbürokratie richtete, hat das Londoner Verkehrsleben ernstlich erschüttert. Unser Bild zeigt Fahrgäste in London, die Straßenbahnen stürmen



*Proletarischer Internationalismus gegen Versailles und den Hauptfeind im eigenen Lande*

An den Gräbern von Karl und Rosa, den nie verstummenden Blutzengenen für das Verbrechen Sozialdemokratie an der deutschen Arbeiterklasse, sprach am 15. Januar auch der Führer unserer französischen Bruderpartei, Genosse Maurice Thorez (im Bilde links neben Genossen P... und hielt eine leidenschaftliche Abrechnung mit dem französischen Imperialismus. Seine Rede... aus in dem unverbrüchlichen Kampfgelöbniß gegen den gemeinsamen Feind, den „Hauptfeind... eignes Land“

Wer  
ist de  
von ERICH W  
war der SS  
er wußte zuvi  
hieß es: de  
er weiß zuvie  
Sie haben den  
Sie haben ihn  
Sie haben ihn u  
Die Herrn mit d  
die Kommandos  
die fühlen sich s  
hat man die Le  
sie sind so aller  
sie scheinen noc  
die wissen zuvi  
die Garde ist ni  
Herr Gausaf nim  
sasin-visage, Et  
in jermich zufr  
die Zug in der

angesichts der  
der Wels un  
sichts der tägl  
etzels ist hoch  
st die SPD- un  
tügen Nazianhä  
rechte zu entr  
rückzuerobern,  
archzusetzen. I  
s Banner der p  
tragen! Komm



# Wer ist der nächste?

ERICH WEINERT

war der SS-z. b. V.-Mann Hentsch;  
 wollte zuviel und der dachte zuviel.  
 weiß es: der wird gefährlich, der Mensch!  
 weiß zuviel vom Kulissenspiel!

haben den Schädel ihm eingeklopft,  
 haben ihm alle Knochen verrenkt,  
 haben ihn in den Sack gestopft,  
 haben ihn unter der Brücke versenkt.

Herrn mit dem engschäftigen Kamisol,  
 Kommandoschnauzen mit höherem Gehalt,  
 fühlen sich scheinbar nicht mehr recht wohl.  
 man die Leute noch in der Gewalt?

sind so allerhand Kräfte im Spiel,  
 scheinen noch mehr solche Hentsche zu sein.  
 wissen zuviel und die denken zuviel,  
 Garde ist nicht mehr stubenrein.

Gausaf nimmt die Parade ab,  
 sagt, Etappenformat!  
 ist zufrieden! Die Kerls sind schlapp!  
 Zug in der Bande! Nicht mehr uff Draht!



Nazi-Parade in Dresden „zum Fall Hentsch“. Vorn v. Detten, rechts dahinter Dr. Benecke, der Drahtzieher des Fememordes

Der Zersetzungsgeist steckt die Leute an.  
 Der Rausch ist zu Ende. Die Stimmung ist flau.  
 Da muß eben die Elite ran,  
 Zur besonderen Verwendung, die z. b. V.

Herr Gausaf schreitet die Front daher;  
 Er mustert seine Bedienten genau.  
 So manches Gesicht gefällt ihm nicht mehr.  
 Wer wird der nächste sein — z. b. V.?



Links: Die „Mörkolkonne“ von Lichtenrade, der Nazi-„arbeits“dienst, aus dessen Reihen der Mörder unseres Genossen Herrmann stammt

Papen, der eifriger denn je hinter den Kulissen „Politik“ macht, forderte bei der Reichsfeier des „Stahlhelm“ zur Erkämpfung der allgemeinen Wehrpflicht und zur „Herstellung des Geistes der alten preußischen Armee“ auf

Inzwischen werden in den faschistischen Arbeitsdienstlagern „Wehrsportkurse“ für Kinder eingerichtet  
 Unser Bild zeigt, wie man im Lager von Ludwigslust unter der Aufsicht wilhelminischer Feldwebelfressen die Kinder im Dreck drillt zur höheren Ehre des neuen deutschen Imperialismus



angesichts der rapide wachsenden Not, angesichts der Verbrüderung der Wels und Leipart mit den Feinden des werktätigen Volkes, angesichts der täglich näherrückenden Gefahr eines imperialistischen Gezitzels ist höchste Aktivität der Massen das Gebot der Stunde! Es gilt die SPD- und Gewerkschaftsarbeiter zu gewinnen, es gilt die werkigen Nazianhänger dem Einfluß der braunen Kapitals- und Tributrechte zu entreißen! Es gilt im Massenkampf die geraubten Löhne zurückzuerobern, die Öffnung der Lebensmittelspeicher und Kohlenhalden anzusetzen. Es gilt, bei den Betriebsräte- und Gewerkschaftswahlen das Banner der proletarischen Einheitsfront in die Reihen der Gegner zu tragen! Kommunisten, heraus zur roten Offensive!



## 3 Dinge, die zusammen gehören:

die neue Langloch-Rasier Klinge in allen Sorten „ROTBART“ u. „MOND-EXTRA“  
 der neue dazu passende Rasierapparat „ROTBART MOND-EXTRA“  
 die neue Rasier-Creme „ROTBART“

ROTBART (lila Packung) Stück 12 Pfg. neu ROTBART-Bc-Be (blau-rote Packg.) Stück 5 Pfg.  
 MOND-EXTRA (grüne Packung) Stück 12 Pfg. ROTBART Rasier-Creme große Tube 90 Pfg.  
 RASIERAPPARATE in allen Preislagen.

Die neuen Langlochklingen passen auch auf die Apparate alten Systems. Ein noch besseres Rasieren gewährleistet aber der neue Apparat.

Roth-Büchner G. m. b. H., Spezialfabrik für Rasierapparate und Rasierklingen, Berlin-Tempelhof RS





Ein charakteristisches Bild aus dem kapitalistischen Ruhrrevier: die dem Erdboden gleichgemachte Zeche Vollmond bei Langendreer

Die bedeutsame Rede, die der große Genosse Stalin, Anfang Januar aus dem Fünfjahrplans in vier Jahren hielt, hat in ein gewaltiges Echo hervorgerufen. In ohnmächtigen Versuchen die Kapitalisten und ihre Arbeiterklasse, den gewaltigsten Organisationen die Entwicklung der Wirtschaft eines 160-Millionen-Volksvorgang vorzubestimmen, als einen Mißerfolg der sozialistischen Planwirtschaft hinzustellen. Die Erfolge des sozialistischen Aufbaus sind dem Niedergang der kapitalistischen Wirtschaft herabgesetzt werden.

Während sich das Gesicht der Sowjetunion durch die Begeisterung der befreiten Arbeiter und Bauern des Wirtschaftsaufbau vollkommen verändert hat, sind die Industriewerke und Riesenstädte nach moderner wurden, ungeheure Getreide- und Baumwollfelder im ödem Steppenland erstanden, windet sich das Land in Todeskrämpfen. Fabriken liegen gebrochen, Millionen Menschen ist durch den Kapitalisten jede Lebensexistenz genommen. Der Wahnsinn der kapitalistischen Anarchie: Nahrungsmittel, in Hülle und Fülle vorhanden, aber Millionen Menschen am Hungertuche qualenden Kohlengebieten wachsen die Halden zu riesigen. Allein im Ruhrgebiet lagern mehr als 12 Milliarden dreimal mehr, als alle Hilfsbedürftigen in der Welt würden, sich für den Winter mit Hausbrand. Erwerbslose, die sich von dem Überfluß der Schutzgarde der Kohlenbarone abgekantet geschah, durch ins Rutschen gekommene Kohlen im Ruhrgebiet — Produktionsstillstand — Symbol der kapitalistischen Planlosigkeit und der Donezbecken — Erschließung neuer Wettbewerbssteigerung im sozialistischen Wettbewerb — Industrie des Arbeiter und Bauernstaates.



Rücksichtslos vernichtet der Kapitalismus seine Produktivkräfte, um den Profit zu retten! Niedergesprengter Kohlenbunker auf Zeche Wilhelmine, Gelsenkirchen

**Zwei schwarze**



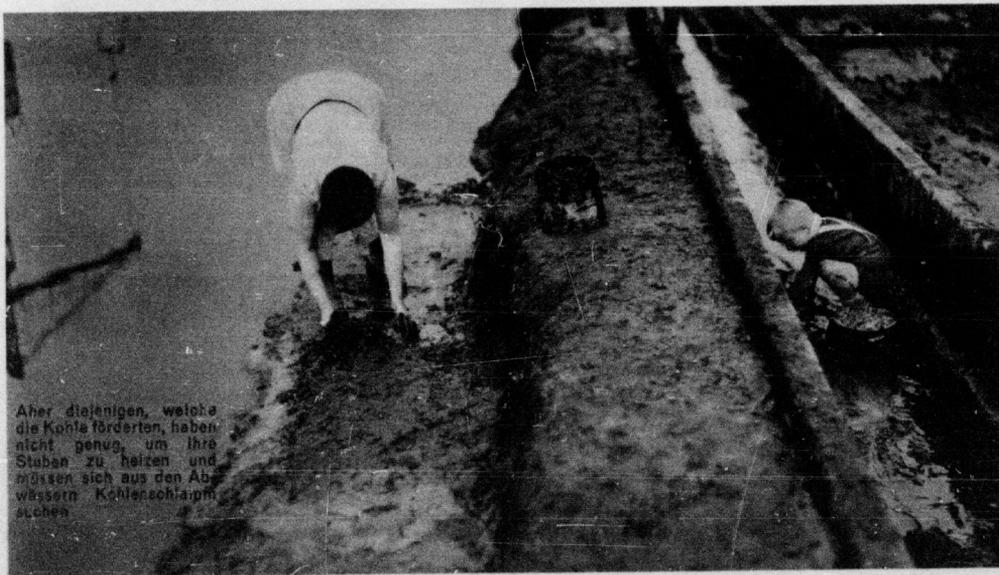
Bis an die Straße häufen sich die



Arbeitslose Bergleute buddeln auf lassenen Halde nach Kohlen



Der Schiffsfriedhof von Duisburg: etwa 500 000 t Leergut stillliegen



Aber diejenigen, welche die Kohle förderten, haben nicht genug, um ihre Stäben zu heizen und müssen sich aus den Abwässern Kohlenstückchen suchen

tion, des ein gang der allen aus, klar, dem hier- che ren In- stät von sch- ab- den, daß den, eben an- ble, von de vor sich et. end, ns- ver-



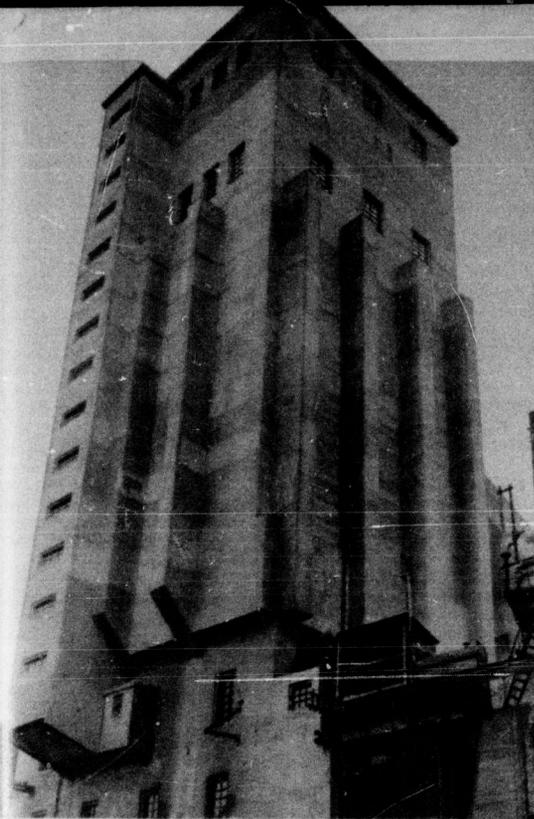
Nicht nur die Herr ihres Staates. A Besprechung mit



Die Herren ihrer Sohtscherbinowsk "Der Schachter"

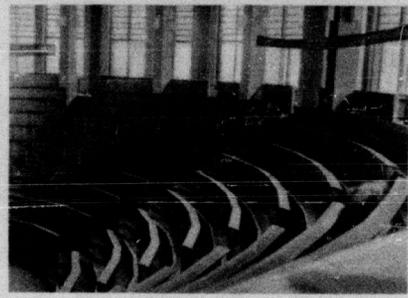


große Pa...  
 ar aus A...  
 t, hat in...  
 ohnmächti...  
 ihre Lak...  
 Organisa...  
 eines 160-M...  
 einen Miß...  
 hinzustell...  
 aufbaus sch...  
 Wirtschaft



Neue Städte wachsen im Donezbecken um neuerschlossene Gruben. Blick auf die Zeche „Amerikanka“

Mit dem Aufbau neuer Produktionsstätten entstehen gleichzeitig allen Anforderungen modernster Hygiene entsprechende Arbeiterwohnungen und Kulturstätten. Die „Kumpels“ von heute verfügen selbst über die Verwendung der Erträge ihrer Arbeit. Im sozialistischen Wettbewerb bilden die technischen Lehnanstalten qualifizierte Arbeiter heran, die mit bolschewistischer Zähigkeit und revolutionärem Verantwortungsgefühl bestrebt sind, die Donez-Betriebe auf den Höchststand der Produktion zu bringen.



Überall Neubauten, das ist der Beweis, daß es im Lande der Sowjetunion aufwärts geht. Kohlenturm (3000 t) in Dnjepropetrowsk

Hand in Hand mit dem Aufbau der Wirtschaft geht der kulturelle Aufstieg. Der große Hörsaal für Vorlesungen, Kino, Rechte usw. in Stalno, Donezbecken

# NOBREVIERE



Nicht nur die Herren ihrer Werke, auch die Herren ihres Staates. Arbeiter aus dem Donbaß bei einer Besprechung mit Regierungsvertretern in Moskau



Die Herren ihrer Werke, die Schachtarbeiter von Schtscherbinowsk (Donbaß) vor ihrer Wandzeitung „Der Schachter“



in sich die K

buddeln auf  
 phlen

Duisburg  
 stillliegen



# Reichsbannermann wohin geht der Weg?



Die Jugend zu willigen Ausbeutungsobjekten und zu willigem Kanonenfutter zu erziehen, ist die nur Sache der bürgerlichen, faschistischen und klerikalen Organisationen. Auch das Reichsbanner bemüht sich mit Erfolg darum. Vor uns liegt der Bericht eines „Freiwilligen“ aus dem Reichsbannerlager Oer bei Recklinghausen. Darin heißt es: „Morgens um 6 Uhr werden wir schon rausgejagt, denn um 6.15 Uhr haben wir eine Viertelstunde Gymnastik (!) — das heißt: Angetreten — marschmarsch. — Laufen, alles im militärischen Stil. . . . Nachdem wir so recht und schlecht gefrühstückt haben (zu Hause haben wir schon schlechten Kaffee gehabt, aber hier gibts noch schlechteren!), geht um 7 Uhr die Schinderei los, noch schlimmer wie beim Unternehmer. Wir müssen hier eine bestimmte Zahl Loren mit Erde volladen und wegfahren. Fast täglich kommen hier Unfälle vor, wenn die Loren vollbeladen aus den Schienen springen. Und das hängt alles mit der Antreiberei zusammen. Wenn



Reichsbannerleute beim Wegebau, einer Schwerarbeit, die der Unternehmer mit 72 Pf. die Stunde bezahlen müßte. Hier bekommen sie 30 Pf. — für den ganzen Tag!

wir nicht schnell genug laden, kommt der Aufseher, droht mit Strafe oder macht uns schwarz beim Lagerkommandanten. Das geht so bis 3 Uhr durch. . . . Um 1/10 Uhr müssen alle im Bett sein, und so gehts alle Tage, und das alles für 1,80 Mk. die ganze Woche.“ Dieser Bericht klingt etwas anders als die offiziellen Berichte des Reichsbanners. Neben dem widerwärtigsten militärischem Drill (von dem vielgerühmten „Kameradschaftsgeist“ keine Spur!) herrscht das übelste kapitalistische Antreibersystem. Ohne daß es ihnen recht zum Bewußtsein kommt, werden die

Das Wichtigste beim Mittagessen ist das Antreten zum „Besteckappell“ mit Strammstehen und Abzählen. Was hinterher kommt — meistens ist es Linsensuppe — reicht nicht aus, um den Hunger der Jungens zu stillen

Jungens zu Schwarzarbeitern und Lohndrückern erzogen und mißbraucht. Dazu kommt noch der geistige Zwang; Diskussionen über Politik dürfen nicht geführt werden! Wo ist der Unterschied zwischen diesem Lager und einem faschistischen? Jungbannerprolet, erkenne, welchen Weg dich deine Ver„Führer“ führen! Heute ist es die Schippe — morgen wird es die Knarre sein!



„Burg Freiheit(!)“, das Lager des Reichsbanners bei Recklinghausen — dessen Insassen aber gar nicht nach Freiheit zumute ist



Zwei Aufpasser sorgen dafür, daß die 8—10stündige Arbeitszeit auch „freiwillig“ innegehalten und ausgenützt wird

## PARIS — BERLIN

Unser Kampf um Deutschlands soziale und nationale Befreiung. Von Ernst Thälmann. Mit einem Anhang „Dokumente des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg.“

Der internationale Arbeiter-Verlag, Berlin, teilt mit, daß demnächst: Karl Liebknecht, „Klassenkampf gegen den Krieg“, als Band 24 der „Elementarbücher des Kommunismus“ erscheint (176 Seiten, Preis RM. 1,50). Des weiteren erscheint im Internationalen Arbeiter-Verlag von F. David, dem Verfasser des Buches „Bankrott des Reformismus“, ein neues Buch: „Ist die NSDAP eine sozialistische Partei?“ Es ist eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der NSDAP über Gewerkschaftsfragen, Sozialpolitik, Wirtschaftsfragen und Sozialismus (240 Seiten, Organisationspreis RM. 1,80, kart. RM. 2,50, geb. RM. 3,50). Ein neuer Band Erich Wehnert: „Das Rote Tuch!“ erscheint ebenfalls in Kürze im Internationalen Arbeiter-Verlag. Er ist 80 Seiten stark und kostet nur 50 Pf.

### Es geht Dich an!



**STREIK**  
DER BERLINER VERKENNARBEITER

## SILBENRÄTSEL NR. 3

Aus folgenden 102 Silben: a — a — ant — be — bek — bel — br — de — dee — del — der — des — di — di — don — duk — e — e — e — eig — el — en — ent — er — eu — fels — ga — i — i — ig — in — in — ir — jahn — ka — ke — ken — le — le — ll — lie — lot — mak — mla — mul — na — ni — ni — no — no — no — nos — nun — nung — o — on — on — pa — pi — pi — pir — pro — ra — ranz — ren — ri — ri — rie — rit — ro — rung — sar — sel — si — sie — son — ste — stin — stra — ta — ta — ta — te — te — teu — ti — ti — ti — ti — ti — tor — ty — ur — va — ve — ve — wa — ze — ze — zi — zu sind 30 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und vierte Buchstaben von unten nach oben gelesen ein Zitat aus dem Referat des Genossen Thälmann auf der 3. Reichsparteikonferenz ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. russisches Kohlenrevier, 2. Gedanke, 3. was die Kapitalisten fürchten, 4. proletarischer Schriftsteller, 5. Fisch, 6. Volksstamm in der Sowjetunion, 7. verschärftes Ausbeutungssystem, 8. Entschlußkraft, 9. Getreideaufzug, 10. Arbeiterführer der Vorkriegszeit, 11. italienische Finsel, 12. französischer Kolonialsoldat, 13. Erfinder, 14. unordentlicher Mensch, 15. Glücksspiel, 16. altgriechischer Schriftsteller, 17. polnische Grenzstadt, 18. Rohstoffherzeugung, 19. Anstrengung, 20. Beruf, 21. Bewässerung, 22. besonders berüchtigter Sozialfaschist, 23. Angeber, 24. Gemisch, 25. diplomatisches Schriftstück, 26. Mehlspeise, 27. Unwissenheit, 28. französischer Verbannungsort, 29. Säugetier, 30. Baum.

## AUFLÖSUNG DES SILBENRÄTSELS NR. 2

1. Darwin, 2. Idiot, 3. England, 4. Slawen, 5. Obduktion, 6. Wiedehopf, 7. Judas, 8. Elefant, 9. Tosca, 10. Umwälzung, 11. Niednagel, 12. Illegalität, 13. Orthographie, 14. Nippon, 15. Irreligiosität, 16. Snobbismus, 17. Talent, 18. Dreher, 19. Internationale, 20. Emanzipation, 21. Sterilisierung, 22. Olive, 23. Spartakusbund, 24. Satiriker, 25. Bessarabien.

„Die Sowjetunion ist die Stoßbrigade des Weltproletariats.“

## Arbeiter, Bauer, Landarbeiter!

Vertritt der heutige Staat Deine Interessen? Oder wessen Interessen vertritt er?

Darauf gibt Dir nebenstehende Broschüre die Antwort. Aber sie zeigt Dir auch den Weg, der zu einem Staatswesen führt, in dem Du nicht mehr der Ausgebeutete und Unterdrückte bist.

Zu haben bei jedem Kolporteur, Litobmann oder Buchhandlung.  
Preis 10 Pf.



Arbeiter und Bauern Republik  
10 PF.

Eine Zusammenstellung der wichtigsten Dokumente über den Tod von Karl Marx



ZUM 50. TODESTAG VON KARL MARX  
FRIEDRICH ENGELS  
KARL MARX  
Rede an seinem Grab  
Artikel und Briefe unüßlich

# 28 000 Wohnungen

stehen allein in Berlin leer, nicht gerechnet die Hunderttausende von Quadratmetern sogenannter Büroräume. Auf der einen Seite grenzenlose Raumverschwendung, hohe helle Räume, die leerstehen, auf der anderen Seite mörderische Wohnkasernen, unsaubere, überfüllte Wohnlöcher, rücksichtslose Exmissionen. Krasser kann sich der Wahnsinn der kapitalistischen „Ordnung“ nicht zeigen! Neben unserem Rufe: „Öffnet die Speicher und Halden!“ muß sich gleich unerbittlich die Forderung erheben: „Öffnet die unbewohnten Räume für das Proletariat!“

Zu vermieten:  
Nur im Haus  
**4 1/2 Zimmer**  
Korkboden, 22  
**4 1/2 Zimmer** 22  
Kunstmarmor 44  
Comfortordnung  
**5 1/2 Zimmer**  
Marmorboden  
**6 1/2 Zimmer**  
Korkboden  
Hauptstadt  
Berlin, am 10. 11. 1927

zum Besten  
rher kommt  
den Hunger d

(?)“, das La  
ers bei Recklin  
en Insassen at  
h Freiheit z

r sorgen daß  
tündige Arbeit  
llig“ innegehal  
wird

ameri  
Republik

CH ENGEL  
MARX

seinem Grob  
wilt“ sich sein



Ein Beispiel für viele: Drei Riesenhäuser in der Tiergartenstraße, Berlin, die vom Keller bis zum Dach leerstehen. Hunderte von Proletarierfamilien, die in ihren Wohnlöchern dahinsiechen, könnten hier menschenwürdig untergebracht werden

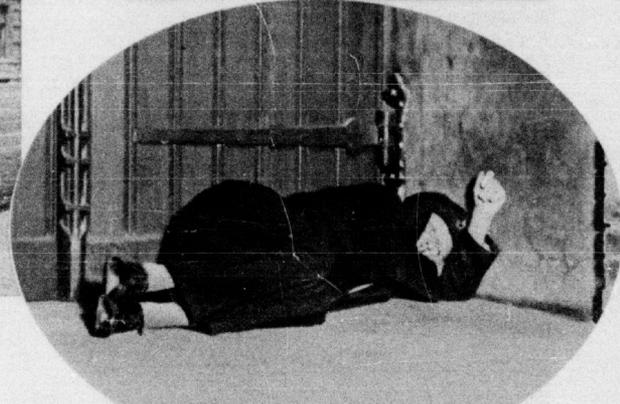
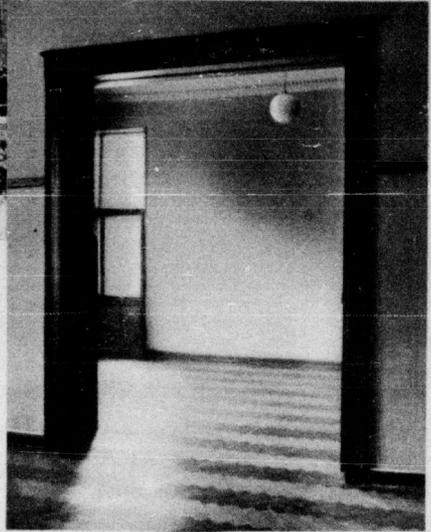
## Exmittiert



Wen kümmert es, ob der ärmliche Hausrat eines Erwerbslosen, den man aus der Wohnung gewiesen hat, in Regen und Straßenschmutz verkommt!

## Obdachlos

Links: Obdachlose, jeden Morgen um 6 Uhr rücksichtslos aus dem Asyl getrieben



Ein Exmittierter, für den die kapitalistische Gesellschaft keinen anderen Raum hat, als den Vorplatz einer — Kirche!

# ROTE BETRIEBSRÄTE IN ALLEN BETRIEBEN!

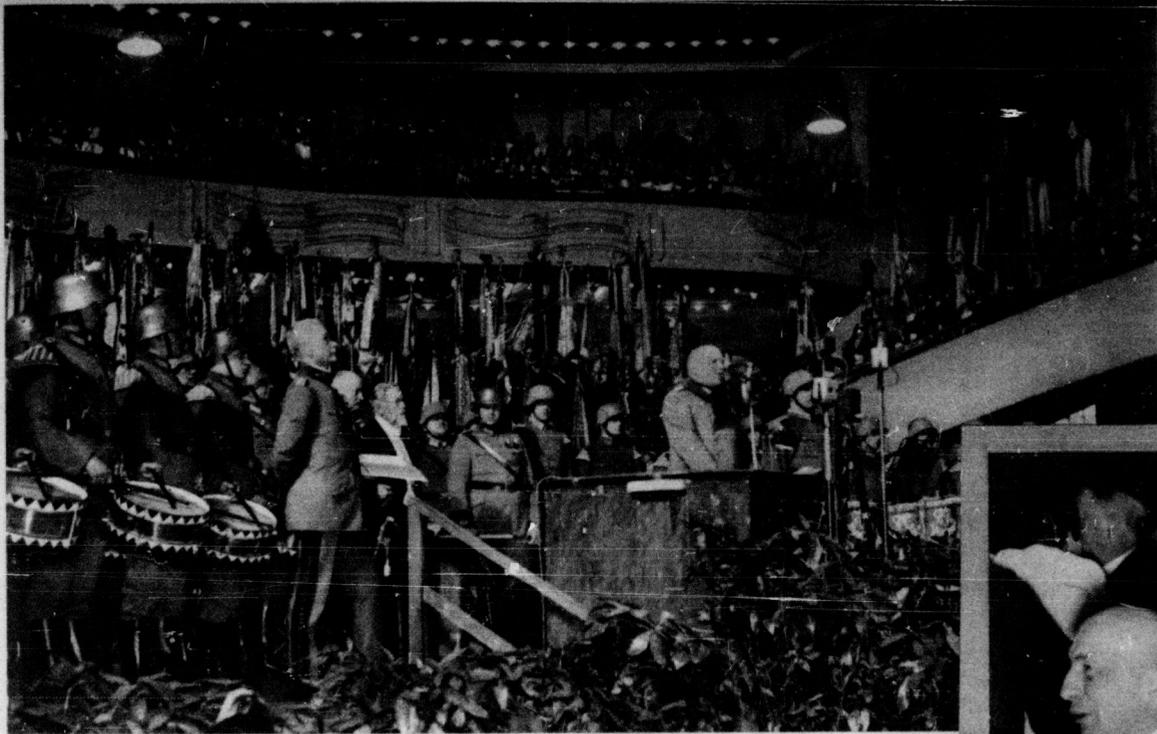
Einheitslisten — die Listen des Streikerfolges gegen Lohnabbau!

Unsere Kampf-Broschüren in jeder Betriebs- u. Gewerkschaftsversammlung

- „Der Streik der Berliner Verkehrsarbeiter“
- „Öffnet die Speicher und Halden“
- „Arbeiter- und Bauern-Republik“
- „Die RGO im Angriff“

# BIOX-ULTRA die sparsame rein deutsche ZAHNPASTA sie spritzt nicht und wird nie hart





Am 15. Januar fand im Berliner Sportpalast eine Kundgebung des faschistischen „Kryfhäuserbundes“ statt, bei der die gesamte Reaktion sich zu einer chauvinistischen Hetze größten Stiles versammelte und Schleicher in seiner Rede (siehe Bild) offen das militäristische Programm des deutschen Imperialismus (so u. a. allgemeine Wehrpflicht!) verkündete.

„Heute aber tut noch eine andere Kameradschaft not, die sich nach außen hin zeigt in dem Gefühl enger Verbundenheit mit allen deutschen Volksgenossen.“

Schleicher in seiner Rede im Sportpalast  
Seht euch die Bilder an, oben und unten! Oben die Reihen wilhelminischer Offiziere, ein Wald von Fahnen, blitzende Uniformen, die weißen Hemdbrüste der Fräcke, wohlgenährte Gesichter, die ganze Gesellschaftsklasse, die zeit ihres Lebens von der Arbeit anderer gelebt hat und nichts anderes dafür gegeben hat als Elend, Hunger, Krieg, Ausbeutung und Unterdrückung. Und unten: Zu Tausenden drängen sie sich vor den Stempelstellen, um die Hungergröschen in Empfang zu nehmen, die ihnen die da oben noch bewilligen. Sie wissen nicht mehr, was das heißt: satt sein. Ihr Anzug auf dem Leibe ist ihr einziger und letzter.

Kann es eine „Kameradschaft“, ein „Gefühl enger Verbundenheit“ geben zwischen denen da oben und diesen hier unten?

Nein! Niemals! Es kann nur Kampf geben, Kampf bis zur Befreiung der unten!



Das wohlgefüllte Seksglas vor sich im Kreisschloß Frauen erholt sich der Berliner Polizeipräsident Meißner eine Säule der Bracht-Regierung in Preußen, von den Anstrengungen der Polizeifeldzugessenen die kommunistische Partei in ihre Presse

★  
„Mein Programm besteht aus einem einzigen Punkt: Arbeit schaffen“  
Schleicher im Rundfunk  
Dezember 1932  
Markige „soldatische“ Worte der Wirklichkeit  
„soziale“ Demagogie  
In den ersten 4 Wochen der Diktatur stieg die Zahl der Erwerbslosen um 420000  
Drill in faschistischen Lagern statt Arbeit, eine Armee statt Brot, das was der Heir Genosse „schaffen“ dem Kapitalismus einsetzt

Wi  
mob

Es gibt ni  
berger Indu  
Behalten,  
bindenbu  
reifen haben  
die SPD und  
Ihrer folgen  
Bereitet.

Die SPD

Das ist die  
zeit des Wi  
ette der Ma  
rieben und a  
lieben sind  
parteilosen  
kenntmerde  
zu einer Be  
Über die S  
Baßjüne  
Juli, in  
Stoffbeleg  
Schläuner. Die  
Antwortung dr

Sede zeigt e  
Als die R  
Konferenz j  
arbeiten die  
des ADG  
ellen Diktat  
einer S  
solenne Tagu  
handele.  
In dieser S  
schläuner in  
abobongen,  
des ADG  
Während die  
olutionären  
Belegte  
schläuner u  
damit ihre  
arke klar auf  
Die Stimme  
heitlichen  
olitaris  
Kapitalismus  
igen Waffen

